



ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
DEPARTEMENT LIFE SCIENCES UND FACILITY MANAGEMENT
INSTITUT UNR

Naturpark Erlebnisreise für Schulklassen im Jurapark Aargau

Semesterarbeit 1

von
Angelina Schwinger
Bachelorstudiengang 2015
Abgabedatum: 29. Juni 2017
Studienrichtung Umweltingenieurwesen

KorrektorIn:
Aline Oertli
Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Grüntal, Postfach, CH-8820 Wädenswil

Zusammenfassung

In den letzten Jahren sind in der Schweiz insgesamt 16 Pärke von nationaler Bedeutung entstanden; drei weitere sind auf dem Weg dorthin ⁽¹⁾. Doch ist das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber den Pärken im gleichen Tempo gewachsen wie die Pärke selbst?

Der Jurapark Aargau besteht bereits einige Jahre und bietet schon ein breites Angebot an verschiedenen Aktivitäten. Die Sensibilisierung und Bildung der Bevölkerung ist eine der drei Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparks. Die beiden anderen Aufgaben sind die Erhaltung und Aufwertung der Kultur- und Naturlandschaft sowie die Förderung der nachhaltigen Wirtschaft in der Region. ⁽²⁾

Der Aufbau der Regionalen Naturpärke ist partizipativ gestaltet. Das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber Regionalen Naturpärken soll dadurch gefördert werden. Für alle drei Ziele ist das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber Regionalen Naturpärken von essentieller Bedeutung. Jedoch ist dieses Bewusstsein oft noch nicht genügend vorhanden. Die Schülerinnen und Schüler des Juraparks Aargau sind dessen zukünftige Parkbevölkerung. Das Ziel dieser Arbeit ist ein Grobkonzept für eine Erlebnisreise. Mit dieser Erlebnisreise soll unter anderem das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler für den Jurapark Aargau gefördert werden.

Im Theorieteil wird das Grundwissen über Pärke von nationaler Bedeutung und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung mittels Literaturreche erarbeitet. Der Lehrplan 21, in welchem Bildung für Nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle einnimmt, wird im Theorieteil sowie im Analyseteil erläutert. Im Analyseteil werden zuerst die Eigenheiten des Juraparks Aargaus dargelegt und anschliessend das Umweltbildungskonzept des Juraparks vorgestellt. Die Bedürfnisse der Lehrpersonen sowie die der Schülerinnen und Schüler stellen einen weiteren Teil der Arbeit dar. Basierend auf den Erkenntnissen aus Theorie und Analyse wurde das Grobkonzept für die Erlebnisreise entwickelt. Das Grobkonzept für die Erlebnisreise beinhaltet Rahmenbedingungen, Wirkungsziel, Zielgruppe, Bildungsziel, Thema, Methode, Medien sowie mögliche Kompetenzen aus dem Lehrplan 21. Einen groben Ablauf der Erlebnisreise sowie die Vor- und Nachbereitung sind weitere Teile des Grobkonzeptes. In der Diskussion wird das Ergebnis kritisch hinterfragt und die Schwierigkeiten während der Erstellung der Arbeit dargestellt.

Abstract

In the last few years 16 parks accrued in total and there are more of them in the process of developing ⁽¹⁾. The are people living inside the parks who are not aware of its existence. The rise of awareness has not grown as fast as the parks.

The Jurapark Aargau exists since a few years and does have several different activities. One of the main goals of a “Regionalen Naturpark” is education and sensitization. The two others are preservation and revaluation of natural and cultural landscape and advancement of the local sustainable economy. ⁽²⁾

The park structure is built on participation and this participation will increase the awareness. To reach all three goals it is essential that the population of the park is aware of it. The awareness is not yet strong enough. The current pupils will one day build the population of the park. The aim of this paper is to elaborate a new activity for the park. With this new activity the awareness of the pupils towards this park should rise.

The theoretical part of this paper, including the basic knowledge of parks with big relevance and education for sustainable development based on literature research. Education for sustainable development is a relevant part of the curriculum 21. Curriculum 21 is an important part of the theory and the analysis of this paper. The analysis shows the unique selling proposition. It shows the environmental education concept of the “Jurapark Aargau” as well. Furthermore, it shows the needs of the teachers as well as those of the pupils. Based on the insights of the theory and the analysis the concept of the new activity is developed. The concept concludes the frame conditions, aims, target audience, theme, method, and possible skills from the curriculum 21. A rough sequence and a preparation are other parts of the concept. The discussion includes a critical reflection of the paper and the difficulties during the writing.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
1.1	Ausgangslage.....	6
1.2	Fragestellung.....	6
1.3	Ziele.....	6
1.4	Vorgehen.....	7
2	Theorie.....	8
2.1	Pärke von nationaler Bedeutung.....	8
2.1.1	Kategorien.....	8
2.1.2	Ziele und Aufgaben eines Regionalen Naturparks.....	9
2.2	Bildung für Nachhaltige Entwicklung.....	9
2.2.1	Umweltbildung.....	10
2.2.2	Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren.....	10
2.2.3	Natur erleben nach Joseph Cornell.....	12
2.2.4	Lehrplan 21.....	14
3	Analyse.....	15
3.1	Jurapark Aargau.....	15
3.2	Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau.....	16
3.3	Bestehende Schulklassenangebote des Juraparks Aargau.....	17
3.4	Themen die sich für eine Erlebnisreise eignen.....	19
3.5	Bedürfnisanalyse.....	20
3.5.1	Bedürfnisse der Lehrperson.....	20
3.5.2	Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler.....	21
3.5.3	Vorgaben Lehrplan.....	22
3.6	Fazit.....	22

4	Ergebnis: Grobkonzept Erlebnisreise	24
4.1	Rahmenbedingungen.....	24
4.2	Wirkungsziel	25
4.3	Zielgruppe.....	25
4.4	Bildungsziel	25
4.5	Thema	25
4.6	Lernarrangement/Methode	25
4.7	Phänomen/ Objekt/ Medien.....	26
4.8	Kompetenzen aus dem Lehrplan 21	26
4.9	Vor- und Nachbereitung der Erlebnisreise	28
4.10	Möglicher grober Ablauf der Erlebnisreise	28
5	Diskussion	31
6	Literaturverzeichnis.....	32
6.1	Literatur	32
6.2	Gesetzestexte und Verordnungen.....	32
6.3	WEB-Literatur	33
	Anhang	II

Verwendete Abkürzungen:

SuS	Schülerinnen und Schüler
BNE	Bildung für Nachhaltige Entwicklung
BAFU	Bundesamt für Umwelt

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Seit der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes im Jahr 2007, welches die Pärkeverordnung (PäV) hervorbrachte, sind in der Schweiz bereits 16 Pärke von nationaler Bedeutung entstanden. Drei weitere befinden sich noch in der Errichtungsphase. In der Pärkeverordnung werden drei unterschiedliche Kategorien von Pärken beschrieben. Nationalpark, Regionaler Naturpark und Naturerlebnispark. Der grösste Teil der bestehenden Pärke entsprechen der Kategorie „Regionale Naturpärke“. Die drei Hauptaufgaben der Regionalen Naturpärke sind die Förderung der regionalen Wertschöpfung, der Schutz der Natur und die Sensibilisierung der Bevölkerung. Die Sensibilisierung der Bevölkerung fällt in den Bereich der Umweltbildung. Das Wissen der Bevölkerung in den Parkregionen über Sinn und Zweck sowie Eigenschaften eines Parks sind zentral. Projekte innerhalb des Parks können nur mit der Unterstützung der lokalen Bevölkerung erfolgreich sein. Allerdings ist dieses Wissen in den Pärken noch wenig verbreitet. ⁽¹⁾

Bei den bestehenden Bildungsangeboten der Pärke sind Schulklassen die Zielgruppe. Schülerinnen und Schüler (SuS) sollen sich bewusst werden, dass sie in einem Naturpark leben und wissen, was ein Park genau ist, wie er konzipiert ist, welche Ziele verfolgt und welche Projekte umgesetzt werden.

Das Bildungsangebot des Juraparks Aargau soll um ein Angebot erweitert werden, bei welchem sich Primarschüler und Primarschülerinnen im Rahmen einer Erlebnisreise das Wissen über den Park erlebnishaft und praktisch aneignen.

1.2 Fragestellung

Wie kann den Primarschülern und Primarschülerinnen des Jurapark Aargau im Rahmen einer Erlebnisreise das Grundlagenwissen über den Jurapark Aargau (Aufbau, Ziele und Aktivitäten) erlebnishaft vermittelt werden?

1.3 Ziele

Ziel dieser Semesterarbeit ist, ein Grobkonzept für eine Erlebnisreise für Primarklassen im Jurapark zu erstellen, welches folgende Eigenschaften aufweist:

- Es greift die speziellen Themen des Juraparks auf und ergänzt das bestehende Schulklassen-Angebot.
- Form und Inhalt sind dank einer Bedürfnisanalyse auf die Zielgruppe der Primarschulen zugeschnitten

- Die Lerninhalte unterstützen die Anliegen des kantonalen Lehrplans und orientieren sich an den Grundsätzen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Es enthält konkrete Ideen, wie die Inhalte/Themen erlebnisreich und praktisch vermittelt werden können

1.4 Vorgehen

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde zuerst der Theorieteil erstellt. Die Geschichte der Pärke und die Grundlagen zu den verschiedenen Kategorien der Schweizer Pärke wurden mit Literaturrecherche erarbeitet. Da sich das Konzept an den Grundsätzen der BNE orientiert, werden im Theorieteil die wichtigsten Prinzipien dargelegt. Des Weiteren wurde das Thema Umweltbildung, insbesondere auch das Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren berücksichtigt.

Der erste Teil der Analyse besteht aus den Vorzügen des Juraparks Aargau, dessen Umweltbildungskonzept, sowie aus einer Zusammenstellung der bestehenden Schulklassenangebote und Themen, die für eine Erlebnisreise geeignet wären. Der zweite Teil der Analyse besteht aus einer Übersicht über die Bedürfnisse der Lehrpersonen und der Schüler. Die Bedürfnisse der Lehrpersonen wurden mit einem Fragebogen ermittelt. Insgesamt haben vier Lehrpersonen des Parks oder von Partnergemeinden den Fragebogen beantwortet. Basierend auf einer Literaturrecherche sowie einem Interview mit der Rucksackschule Zürich wurden die Bedürfnisse der SuS analysiert.

Das Fazit besteht aus einer Zusammenfassung der Theorie und Analyse. Basierend auf den Erkenntnissen dieses Fazits wurde anschliessend der Ergebnisteil ausgearbeitet.

Abschliessend wird das Grobkonzept kritisch reflektiert und die Schwierigkeiten bei der Erarbeitung der Arbeit in der Diskussion aufgezeigt.

2 Theorie

Wichtige Grundlagen für das Ausarbeiten des Grobkonzeptes der Erlebnisreise sind die Pärke von nationaler Bedeutung, die den örtlichen Rahmen bilden und die Inhalte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, an der sich das Grobkonzept orientieren soll. Beide Themen werden im folgenden Theorieteil erarbeitet.

2.1 Pärke von nationaler Bedeutung

Die Geschichte der Schweizer Pärke hat ihren Anfang im Unterengadin. Dort wurde im Jahr 1914 der erste und bis heute einzige Nationalpark der Schweiz gegründet. Initiant für den Nationalpark war damals der Bund für Naturschutz, welcher heute unter Pro Natura bekannt ist. Der Bund für Naturschutz hatte ein klares Ziel vor Augen: Die Finanzierung des Schweizer Nationalparks. Dadurch sollte die Natur einen Platz erhalten, an dem sie sich ungestört von industriellen und touristischen Entwicklungen entfalten kann. (Arnold & Gerth, 2011)

Die gesetzliche Grundlage zum Nationalpark kam einige Zeit später. Im Jahre 1980 wurde das Nationalparkgesetz verabschiedet (Nationalparkgesetz).

Im Jahr 2000 animierte Pro Natura Randregionen dazu, Initiative zu ergreifen und die Gründung weiterer Pärke voranzutreiben. Die Schutzorganisation versprach die Gründungen finanziell zu unterstützen. Die Randregionen sollten aus der Not der Abwanderung, mangelhafter Infrastruktur und Subventionskürzungen eine Tugend machen. (Arno & Gerth, 2011)

Im Jahre 2007 hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) das Natur- und Heimatschutzgesetz überarbeitet und mit der Pärkeverordnung (PäV) einen Grundstein für die Entstehung neuer Pärke mit verschiedenen Kategorien gesetzt (PäV).

2.1.1 Kategorien

Ein Nationalpark nach der Definition der Verordnung über Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) besteht aus einer Kernzone und einer Umgebungszone. Die Kernzone umfasst in den Alpen und Voralpen mind. 100 km², im Jura und auf der Alpensüdflanke mind. 75 km² und im Mittelland mindestens 50 km². Eine der Hauptaufgaben des Nationalparks ist die Bewahrung der unberührten Natur. Nach Arnold (2011) herrscht ein geregelter Zugang für die Besucher. In der Kernzone dürfen die Wanderwege nicht verlassen werden. Das Sammeln von Gesteinen, Pflanzen oder Pilzen ist vollständig untersagt. Die Jagd in der Kernzone ist nur begrenzt erlaubt, das heisst nur zur Regulierung der Wildtiere. (PäV)

Ein Regionaler Naturpark besteht nicht aus verschiedenen Zonen. Seine Gesamtfläche muss mindestens 100 km² umfassen. Auf die Ziele und Aufgaben eines Regionalen Naturparks wird im Kapitel 2.1.2 Ziele und Aufgaben eines Regionalen Naturparks eingegangen. (PäV)

Ein Naturerlebnispark befindet sich im Umkreis von 20 km eines Kerns einer Agglomeration und kann von der Bevölkerung als Ausgleichs- und Bildungsort genutzt werden. Die Kernzone eines Naturerlebnisparks beträgt mind. 4 km² und steht der Natur zur freien Entwicklung zur Verfügung. Die Übergangszone wirkt als Puffer, in welcher die Bevölkerung die Natur erleben kann. ⁽¹⁾

2.1.2 Ziele und Aufgaben eines Regionalen Naturparks

Zu den Hauptzielen/ Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparks gehören die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft, die Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft sowie die Bildung und Sensibilisierung. Bei der Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft gehören unter anderem die Erhaltung der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Aufwertung und Vernetzung schützenswerter Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten und die Stärkung des Charakters des Landschafts- und Ortsbildes. Unter Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft versteht man nachhaltige Nutzung von lokalen und natürlichen Ressourcen, die Stärkung der regionalen Verarbeitung und Vermarktung von im Park erzeugten Produkten und die Förderung eines naturnahen Tourismus. (PäV)

Die Sensibilisierung der Bevölkerung, eine wichtige Aufgabe der Pärke, wird in den Pärken individuell umgesetzt. Eine häufige Zielgruppe bei Umweltbildungsangeboten sind Schulklassen. Der Jurapark Aargau bietet bereits viele verschiedene Angebote für die Umweltbildung für Schulklassen aber auch für Gruppen und Einzelpersonen an. ⁽²⁾

Die BNE ist im Lehrplan 21 verankert. Die Umweltbildungsangebote der Regionalen Naturpärke können einen Beitrag zur Umsetzung der BNE leisten. Daher ist es wichtig, dass die Umweltbildungsangebote der Regionalen Naturpärke sich nach den Grundsätzen der BNE richten. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

2.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltigkeit ist nach dem Brundtlandbericht eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Die drei Säulen der Nachhaltigkeit basieren auf sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten. Die Begriffe intergenerationelle (zwischen heutigen und zukünftigen Generationen) und intragenerationelle Gerechtigkeit (zwischen heutig lebenden aber weltweit verteilten Generationen) sind von zentraler Wichtigkeit in der nachhaltigen Entwicklung. ⁽³⁾

Die Grundlagen der Nachhaltigkeit sollen in der BNE miteinfließen und den SuS vermittelt werden. Der Zusammenhang zwischen heutigen Handlungen und zukünftigen Folgen soll hinterfragt und verstanden werden. Bildung für Nachhaltige Entwicklung ermöglicht es jedem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. (Positionspapier Fachkonferenz Umweltbildung)

2.2.1 Umweltbildung

Ein Ziel der Umweltbildung ist die Förderung der Handlungsbereitschaft und die Befähigung des Menschen zum respektvollen Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen. Ein zentraler Punkt dabei ist die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. Die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt werden hinterfragt und mit gezielten Bildungsangeboten sollen die Handlungen der Menschen gelenkt werden. Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ist ein weiterer Fokus der Umweltbildung. Bei der Umsetzung von Umweltbildungsangeboten kann man in ein Spannungsfeld zwischen sozialen, ökologischen und ökonomischen Interessen geraten. (Positionspapier Fachkonferenz Umweltbildung, 2014)

Die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) hat in einem mehrjährigen Prozess und im Dialog mit Fachleuten der Umweltbildung verschiedene Umweltbildungskompetenzen zusammengetragen. Die Umweltbildungskompetenzen umfassen Sach- und Methodenkompetenzen (Wissen erwerben, vernetztes Denken und vorausschauendes Denken), Sozialkompetenzen (Zusammenarbeiten und Partizipieren) und Selbstkompetenzen (Empathie entwickeln, Werte kritisch hinterfragen, Planen, Handeln und Verantwortung übernehmen). (Umweltbildungskompetenzen, 2011)

Ein wichtiger Ort für die Umsetzung von Umweltbildung sind die Schweizer Pärke. Das BAFU hat im Jahr 2012 das „Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren“ erarbeitet, welches den Pärken als Hilfestellung bei der Ausarbeitung von verschiedenen Bildungsangeboten dienen soll. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

2.2.2 Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren

Die Anzahl der Pärke von nationaler Bedeutung hat seit der Errichtung des ersten Parks stetig zugenommen. Seit im Jahr 2007 die gesetzliche Grundlage zu den Pärken (PäV) verabschiedet wurde, kann die Schweiz bereits 19 Pärke und Parkprojekte zählen. Insgesamt sind es sechzehn bestehende Pärke und drei in der Errichtungsphase⁽¹⁾. Die Bedeutung der Pärke als Bildungsorte ist gestiegen. Dies ist zum einen auf die steigende Anzahl Pärke und zum anderen auf die steigende Bedeutung der Umweltbildung zurückzuführen. Die Pärke leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung, zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung und zum Natur- und Umweltschutz. Die Qualität eines Angebots ist massgebend für die Bereitschaft der

Teilnehmer zur Veränderung in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung. Das „Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren“, welches vom BAFU im Jahr 2012 herausgegeben wurde, kann als eine Grundlage für moderne Bildungskonzepte verwendet werden. Weiter dient es als Legitimation für die Bildungsarbeit und als Anstoss für Innovation und Professionalisierung von bereits bestehenden Angeboten. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

Das Rahmenkonzept hilft dabei, einen Überblick über Bildungsverständnis und zeitgemässe Umweltbildung zu erhalten. Nützliche Hilfestellungen und Erklärungen zu verschiedenen didaktischen Prinzipien sind im Kapitel fünf (Bildungsprogramm) nachlesbar. Die didaktischen Prinzipien der Bildungsarbeit von Pärken sind:

- Handelndes Lernen
- Erlebnisorientierung
- Wissenstransfer mit Lebensweltbezug
- Kompetenzorientierung
- Kooperation und Partizipation
- Transitorisches Lernen

Ein einzelnes Bildungsangebot kann aber durchaus auch nach mehreren didaktischen Prinzipien aufgebaut sein. Das handelnde Lernen orientiert sich am Tun der Lernenden. Die Teilnehmenden sollen sich durch praktisches Tun mit dem Bildungsthema auseinandersetzen. Bei der Erlebnisorientierung steht das Erlebnis im Zentrum. Es sollen Emotionen geweckt werden und körperliche Erfahrungen ermöglicht werden. Ein wichtiger didaktischer Zugang dazu ist die sinnliche Erfahrung. Die Wahrnehmung mit allen Sinnen fördert Lernerfolge. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

Ein Konzept, welches die sinnliche Erfahrung als Zugang nutzen kann, ist das Flow Learning von Joseph Cornell, welches im Kapitel 2.2.3 Natur erleben nach Joseph Cornell behandelt wird.

Der Wissenstransfer mit Lebensweltbezug soll dem Teilnehmenden ermöglichen einen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt herzustellen. Die Fähigkeit persönliche Ressourcen für die Bewältigung von aktuellen Aufgaben und Herausforderungen zu mobilisieren werden als Kompetenzen beschreiben. Wissen, kognitive Fertigkeiten, praktische, emotionale und soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen bei der Kompetenzorientierung berücksichtigt werden. Bei der Kooperation und Partizipation stehen die sozialen Dimensionen des Handelns im Vordergrund. Die Veränderung von handlungsleitenden Denk- und Fühlmustern soll mit dem transitorischen Lernen ermöglicht werden. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

Bei der Ausarbeitung des Grobkonzeptes werden diese sechs didaktischen Prinzipien berücksichtigt.

Eine Hilfestellung für die Übersicht aller Einflussfaktoren und das Vorgehen beim Planen eines Umweltbildungsangebotes bietet das in Abbildung 1 ersichtliche Schema. Es wird zwischen Bedingungs- und Entscheidungsfelder unterschieden, wobei die Bedingungsfelder meist vom Anbieter teilweise aber auch durch räumliche Umstände gegeben sind. Die Entscheidungsfelder können bei jedem neuen Umweltbildungsangebot neu gesetzt werden. (Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren)

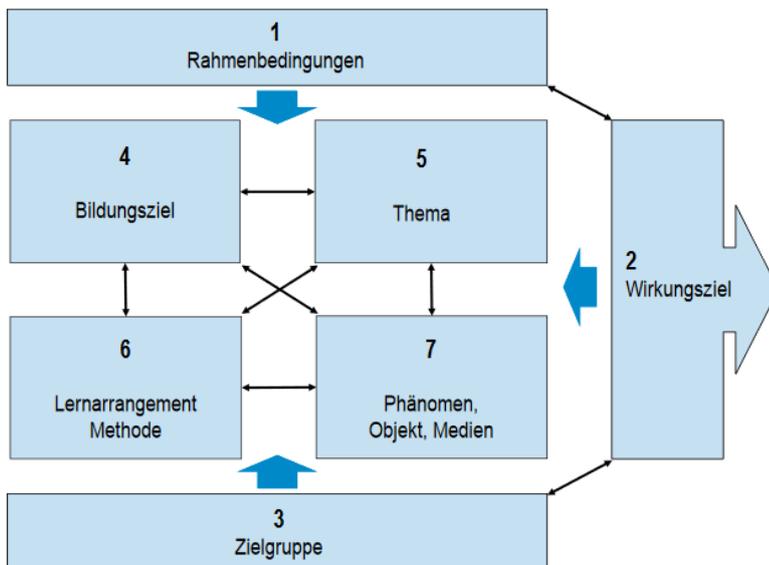


Abbildung 1: Definitionsfelder von Bildungsangeboten, Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU)

2.2.3 Natur erleben nach Joseph Cornell

Kinder sollen für die Natur begeistert werden und durch freudige und erhellende Erfahrungen in der Natur für diese sensibilisiert werden. Nach Cornell (1999) schafft jedes Spiel Situationen, in welchen die Natur die Rolle der Lehrperson übernehmen und somit in der Sprache der Wissenschaft und der eines Künstlers sprechen kann. Die Spiele im Sammelband von J. Cornell können Einblicke in die Funktionsweise der Natur und in die ökologischen Systeme geben und somit ein umfängliches Bild der Natur übermitteln. Theoretische Begriffe können am besten gespeichert werden, wenn sie direkt mit persönlicher Erfahrung in der Natur verknüpft werden.

Nach J. Cornell (1999) werden fünf Grundsätze definiert, mit welchen Begeisterung bei Kindern und Jugendlichen geweckt werden können.

Der erste Grundsatz besagt, dass man weniger Lehren und mehr Teilen soll. Man sollte den Kindern nicht theoretisches Wissen in Form eines Theorieinputs geben, sondern persönliche Erfahrungen, auf das theoretische Wissen bezogen, mit den Kindern teilen. (Cornell, 1989)

Der zweite Grundsatz thematisiert die Aufnahmefähigkeit. Bei Kindern kann leicht Begeisterung geweckt werden, die bei einem Umweltbildungsangebot gut für die Vermittlung von Lerninhalten

genutzt werden kann. Kinder können sich selbst sehr gut für Natur und Umwelt begeistern, dennoch brauchen sie gewisse Einschübe seitens der betreuenden Person. (Cornell, 1989)

Der dritte Grundsatz besagt, dass die Konzentration der Kinder hervorgerufen oder gelenkt werden kann. Dies geschieht durch interessante Informationen oder mittel anregenden Fragen. (Cornell, 1989)

Beim vierten Grundsatz geht es um die Wahrnehmung der Natur. Naturerlebnisse oder Beobachtungen brauchen Zeit. Wenn man etwas Interessantes beobachten kann, sollte nicht gleich eine Erklärung folgen. Erst schauen und erfahren - dann sprechen und erklären. (Cornell, 1989)

Der fünfte und abschliessende Grundsatz kann ein Grundsatz für jede lehrreiche Situation sein. Das gesamte Erlebnis soll voller Freude sein. Mit positiven Gefühlen können Informationen leichter abgespeichert werden. Auf diesen Grundsätzen basierend, hat J. Cornell viele Spiele und Naturerlebnissituationen beschrieben und dokumentiert, welche bei Planungen von Umweltbildungsangeboten sehr nützlich sein können. (Cornell, 1989)

Weiter hat Joseph Cornell ein vierstufiges System erarbeitet, welches sich „Flow Learning“ nennt.

Flow Learning besteht aus den folgenden vier Stufen:

1. Begeisterung wecken
2. Konzentriert wahrnehmen
3. Unmittelbar Erfahren
4. Andere an der Erfahrung teilnehmen lassen.

Mit der ersten Stufe ist eine ruhige und bedachte Begeisterung für die Natur gemeint. Jedoch reicht Begeisterung alleine noch nicht für ein wertvolles Naturerlebnis. Gedanken sollen gebündelt werden, sodass man seine Konzentration auf einen Punkt richten kann. Selbst Erfahren ist sehr wichtig. Die Begeisterung und Aufmerksamkeit aus den ersten beiden Stufen kann nun für das Erfahren der Natur eingesetzt werden. Als letzter Schritt soll die Erfahrung mit den Mitmenschen oder anderen Teilnehmern geteilt werden. (Cornell, 1989)

Die Prinzipien und Ansätze von Joseph Cornell werden in die Ausarbeitung des Grobkonzeptes für den Naturpark Aargau miteinfließen, sodass das Grobkonzept möglichst interessant und packend für die teilnehmenden Kinder und Schulklassen wird.

Damit die Schulklassen an einer Erlebnisreise teilnehmen können, müssen insbesondere auch die Lehrperson vom Programm überzeugt sein. Der Lehrplan 21 ist sehr umfangreich. Damit sich das Grobkonzept an den Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 orientieren kann, muss dieser theoretisch erklärt werden.

2.2.4 Lehrplan 21

Der Lehrplan 21 ist der erste Schritt zur Harmonisierung und Vereinheitlichung des Bildungssystems in der Schweiz, genauer der Deutschschweiz. Der Lehrplan 21 wurde von der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) während vier Jahren (2010-2014) erarbeitet. Über die Einführung des Lehrplans 21 kann jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen entscheiden. Alle 21 deutschsprachigen Kantone haben den Lehrplan 21 angenommen. Die Umsetzung und Anwendung des Lehrplans geschieht in den verschiedenen Kantonen zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Im Kanton Aargau wird der Lehrplan 21 ab dem Schuljahr 2020/2021 eingeführt. ⁽⁴⁾

Der Lehrplan ist in sechs verschiedene Fachbereiche und drei verschiedene Zyklen unterteilt. Die Fachbereiche schliessen sich aus Sprache, Mathematik, Natur Mensch Gesellschaft (NMG), Gestalten, Musik und Bewegung und Sport zusammen. Der erste Zyklus beinhaltet die beiden Kindergartenjahre sowie die erste und zweite Primarstufe. Die Dritte bis zur Sechsten Primarstufe zählen zum zweiten Zyklus. Die Sekundarstufe wird zum dritten Zyklus gezählt. ⁽⁴⁾

Der Lehrplan 21 ist auf verschiedenen Kompetenzbereichen aufgebaut, welche während den obligatorischen Schuljahren von den SuS erlernt, beziehungsweise von den Lehrpersonen unterrichtet werden. Die Kompetenzbereiche orientieren sich an Fähigkeiten wie zum Beispiel Hören, Lesen, Sprechen, usw. Zu den verschiedenen Kompetenzbereichen wurden einzelne Kompetenzen ausformuliert, an welchen sich die Lehrperson orientieren kann. Die Kompetenzen wurden in Kompetenzstufen unterteilt, welche sich an den drei Zyklen orientieren. ⁽⁴⁾

Ein Beispiel aus dem Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft ⁽⁴⁾:

Kompetenzbereich Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden und erhalten

Kompetenz Die SuS können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben.

Kompetenzstufe 2 Die SuS können nahegelegene Lebensräume und deren Lebewesen erkunden (z.B. Mit Massstab, Feldstecher, Lupe, Bestimmungsbuch) und ihre Forschungsergebnisse protokollieren sowie das Zusammenleben beschreiben

Der Aufbau und die Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan 21 werden bei der Ausarbeitung des Grobkonzeptes berücksichtigt. Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Lehrplan 21, welche Einfluss auf das Grobkonzept haben, werden im Analyseteil im Kapitel 3.5.3 Vorgaben Lehrplan gezeigt.

3 Analyse

3.1 Jurapark Aargau



Abbildung 2: Position des Juraparks,
www.paerke.ch

Wie auf der Abbildung 2: Position des Juraparks, ersichtlich, befindet sich der Jurapark im Norden der Schweiz und liegt zwischen den beiden Metropolitanräumen Basel und Zürich. Durch seine Lage ist er ein optimaler Ort für die Naherholung der Bevölkerung. Der Park umfasst ein Gebiet von 241 km², in welchem in 28 verschiedenen Gemeinden insgesamt 40'040 Menschen leben. ⁽¹⁾

Die wenig verbauten Täler des Juraparks sind nicht nur ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung der nahegelegenen, dicht besiedelten Gebiete sondern auch ein wichtiger Ausgleichsraum für Flora und Fauna. Die spezielle Kulturlandschaft des Juraparks besteht aus verschiedenen Magerwiesen, Hochstammobstgärten, gestuften Waldrändern und diversen Hecken. Seltenheiten, wie die Orchideen-Föhrenwälder, können dank kleinräumig wechselnden Bodenverhältnissen im Parkperimeter gedeihen. ⁽²⁾

Die geologischen Merkmale bestehen im Norden aus dem im Tafeljura typischen schroffen Felskanten und Rissen und im Süden des Parks aus Überschiebungen, Sackungen und Rutschungen, welche typisch für den Kettenjura sind. Für Personen, die an geologischen Prozessen interessiert sind, ist der Jurapark ein wahres Schmuckstück. In den Gesteinsschichten können Versteinerungen wie Ammoniten oder andere Fossilien aus der Zeit des Mesozoikums, als die Thetys, das Urmittelmeer, noch bis zum heutigen Jura reichte, gefunden werden. (Gerth, 2011)

In den Sedimenten der Thetys befinden sich viele eisenhaltige Schichten, welche die Nutzung und die Landschaft in der Region des Parks beeinflusst haben. Die Spuren des Eisenerzabbaus, wie offene Gruben, können auf dem Eisenweg von Wölflinswil bis Herznach erlebt werden. ⁽²⁾

Der Jurapark Aargau definiert für sich, neben den drei Hauptzielen, noch durch weitere konkrete Unterziele. Die Unterziele wurden in 12 verschiedene Themenbereiche unterteilt.

Regionalprodukte, naturnaher Tourismus, Kultur im Jurapark und Umweltbildung und Sensibilisierung sind Beispiele dieser Unterthemen. Von zentraler Bedeutung für diese Arbeit ist der Themenbereich der Umweltbildung und Sensibilisierung. Das Ziel der Umweltbildung des Juraparks Aargau ist die Sensibilisierung im Bereich Natur, Landschaft, nachhaltige Regionalentwicklung und Kultur für Parkbewohner und Parkbesucher. Dafür bietet der Regionale Naturpark verschiedene Angebote an. Als Beispiel können Führungen für Einzelpersonen und

Gruppen zu verschiedenen Parkthemen, Angebote von Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen und die Organisation von Arbeitseinsätzen von Freiwilligen in Zusammenarbeit mit Landwirten, Förstern und Gemeinden genannt werden. Diese Angebote im Umweltbildungs- und Sensibilisierungsbereich sollen sich an den Grundlagen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung orientieren. Dafür hat sich der Jurapark Aargau im Jahr 2012 ein Umweltbildungskonzept zusammengestellt. ⁽²⁾

3.2 Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau

Das Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau orientiert sich massgeblich am „Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren“ des BAFU (siehe Kapitel 2.2.2). Im Umweltbildungskonzept hat der Jurapark Aargau folgende Wirkungsziele definiert:

- „Das Bewusstsein der einheimischen Bevölkerung sowie der Touristen für die Werte der Natur- und Kulturlandschaft und für die Zusammenhänge zwischen intakter Umwelt und gesunder Lebensweise, soll gestärkt werden“
- „Durch die Kooperation mit regionalen Anbietern (Bildung und Produkte) wird das Bildungsangebot erweitert, die regionale Wirtschaft gestärkt und die Akzeptanz für den Park gesteigert“
- „Die Umweltbildung trägt allgemein zu einem bewussteren und ressourcenschonenderen Umgang mit den gegebenen Naturgütern bei“

Das Bildungsverständnis umfasst kompetenzorientierte Ziele, Naturpädagogik, erlebnis- und handlungsorientierte Vermittlung von natur- und umweltbezogenen Themen und das ganzheitliche und lebenslange Lernen. Weiter orientiert sich das Umweltbildungskonzept an den Grundsätzen des BNE sowie an formellen Bildungsangeboten für Schulen am Lehrplan. (A. Bühler, 2012)

Bei der Ausrichtung der Bildungsangebote des Juraparks wurde das im Kapitel 2.2.2 Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren vorgestellte Schema (Abbildung 1: Definitionsfelder von Bildungsangeboten) angewendet. Die folgende Nummerierung bezieht sich auf die Nummerierung im vorgestellten Schema:

1. Die Rahmenbedingungen beinhalten die Bedingungen, dass das Angebot mehrheitlich im Parkgebiet stattfindet, dass es bei Möglichkeit mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar sein sollte und bei Zusatzangeboten, wie zum Beispiel Verpflegung, mit regionalen Produzenten zusammen gearbeitet werden sollte.
2. Die Wirkungsziele sind am Anfang dieses Kapitels vollständig aufgeführt.
3. Der Park hat als primäre Zielgruppe die Bevölkerung des Parks definiert und als sekundäre Zielgruppe Besucher und Besucherinnen von auswärts. Die Zielgruppe soll bei jedem

- neuen Angebot genau analysiert werden, da ein Angebot umso attraktiver und wirkungsvoller ist, je besser es an eine Zielgruppe angepasst wird.
4. Die Bildungsziele definieren, was konkret gelernt werden soll. Daher werden die Bildungsziele für jedes Angebot verschieden definiert.
 5. Die Themenschwerpunkte reichen von Steinreicher Jurapark, Naturperlen, Landschaftsjuwelen, im Kulturrausch bis zu Landschaftsmedizin wobei es zu jedem Schwerpunkt verschiedene Beispiele gibt, welche die besonderen Eigenschaften des Parks widerspiegeln.
 6. Die Lernarrangements/Methoden bestehen beim Jurapark Aargau aus Zeitlassen, Vielfalt an verschiedenen Methoden und Aktivität als Grundsätze. Konkrete Methoden werden auf die verschiedenen Angebote angepasst.
 7. Bei Phänomen/Objekt/Medien sind die Grundsätze des Juraparks „weniger ist mehr“, „Natur vor Plastik“ und „zielgerichtet“. Auch hier sind dies nur Grundsätze und das Schema soll bei neuen Angeboten vollständig ausgefüllt werden.

Die verschiedenen Vorgaben, welche im Umweltbildungskonzept des Juraparks definiert sind, werden bei den bestehenden Schulklassenangeboten angewendet. (A.Bühler, 2012)

Dieselben Vorgaben sollen auch bei der Ausarbeitung des Grobkonzeptes für die Erlebnisreise verwendet werden.

3.3 Bestehende Schulklassenangebote des Juraparks Aargau

Der Jurapark Aargau bietet eine breite Vielfalt an verschiedenen buchbaren und selbst durchführbaren Angeboten für Schulklassen aus dem Parkgebiet und für externe Schulklassen. Die Angebote sind auf die fünf folgenden Bereiche aufgeteilt ⁽²⁾:

Schulreisen

Es werden vom Jurapark Aargau zwei verschiedene Schulreisen angeboten. Beide Schulreisen bestehen aus einer kleinen Wanderung, die mit verschiedenen Anpassungen durchgeführt werden kann. Eine davon startet in Biberstein, die andere in Wölflinswil. Beide Schulreisen sind fertig durchgeplant und können von den Lehrpersonen direkt durchgeführt werden. Die Vorbereitungszeit der Lehrperson kann dadurch relativ klein gehalten werden. Während der Schulreise können die Kinder den Weg der Wanderung mit Hilfe einer vorbereiteten Fotokarte selber suchen. Alle Unterlagen können auf der Homepage bezogen werden. Bei beiden Angeboten trifft man auf dem Weg auf verschiedene Höhepunkte, wie zum Beispiel ein Kneippbad, schöne Feuerstellen zum Grillieren oder ein Besuch eines offenen Stalles. ⁽²⁾

Exkursionen

Der Jurapark Aargau bietet verschiedene Exkursionen an, welche sich in einem sehr breiten Themenspektrum befinden. Die Durchführung der verschiedenen Exkursionen findet durch ausgebildete „JuraparkKids Guides“ statt. Die „JuraparkKids Guides“ teilen sehr gerne ihr Wissen über Natur, Kultur und Landschaft innerhalb des Juraparks Aargau. Es wird zwischen Halbtages- und Ganztagesexkursionen unterschieden, wobei die Halbtagesexkursionen für externe Schulklassen 150.- Franken und für Schulklassen des Parkgebiets 100.- Franken kosten. Die Kosten für die ganztägigen Exkursionen sind 200.- für externe und 150.- für die lokalen Schulklassen. Einige Beispiele für Exkursionen sind „Säugetiere im Wald“, „Bachexkursion“, „Geologie-Exkursion“, „Höhlenforscher“, „Mittlere Mühle“ und „Welt der Vögel“. Die Zielgruppe variiert von Exkursion zu Exkursion. Die verschiedenen Exkursionen eignen sich auch für die Durchführung einer Schulreise. ⁽²⁾

Jurapark-Schulmodule

Die Jurapark-Schulmodule sind in drei verschiedenen Themenbereichen vorhanden. Die Themen „Vom Huhn zum Ei“, „Glögglifrosch- eine besondere Kröte“ und „Most vom Hochstammbaum“ können in verschiedenen Anpassungen und den dazu passenden Exkursionen in den Schulmodulen behandelt werden. Die Durchführung der drei verschiedenen Themenbereiche ist ähnlich aufgebaut. Es kann zuerst eine Vorbereitung im Schulzimmer stattfinden, anschliessend können verschiedene Aktivitäten und Exkursionen zum Thema Jurapark Aargau durchgeführt werden. Für den Modulabschluss kann eine vom Jurapark vorgeschlagene Variante oder eine von der Lehrperson individuell erstellte Variante gewählt werden. Der Ort der jeweiligen Exkursionen oder Praxiseinsätze kann in unterschiedlichen Gemeinden des Juraparks stattfinden und ist im Idealfall in derselben Gemeinde wie die Schulklasse ansässig ist. Die Jurapark-Schulmodule stehen allen Schulen im Gebiet des Juraparks Aargau gratis zur Verfügung. Die Nutzung dieser Angebote kann für die Lehrperson und für die Schüler viele Vorteile bringen. Das Lernen vor der Schulhaustüre aus Aktivitäten mit Lokalbezug, das Einbetten von nachhaltig gestalteten Aktivitäten in den Unterricht und handelnd Lernen bei praktischen Arbeitseinsätzen im Feld sind nur einige der Vorteile. ⁽²⁾

Ausflugsziele

Unter diesem Bereich sind verschiedene Angebote und Aktivitäten von Parkpartner und Partnergemeinden aufgelistet. Viele dieser Angebote können auch gut mit einer Schulreise kombiniert werden. Anschliessend folgt eine Auflistung eines Teils der verschiedenen Ausflugsziele ⁽²⁾:

- Sauriermuseum in Frick
- Vindonissa-Museum in Brugg
- Volg Sinnespfad in Gipf-Oberfrick
- Pfrunder-Wildfarm in Gansingen
- Ausstellung Bergwerk, Geologie und Ammoniten in Herznach
- Natur- und Kulturweg in Linn
- Eisenweg von Wölflinswil bis Herznach

SchuB- Schule auf dem Bauernhof

Verschieden Höfe im Parkgebiet und Höfe in Partnergemeinden bieten die Möglichkeit, Unterricht auf ihren Bauernhof zu geben. Unter dem Motto „voneinander lernen“ bereiten die Lehrpersonen gemeinsam mit den Bauerfamilien den Unterricht vor, welcher anschliessend auch gemeinsam durchgeführt wird. Viele Fächer können auch auf dem Bauernhof erlernt oder unterrichtet werden. Mit den Erfahrungen auf den Bauernhöfen können die SuS, die Lehrpersonen und die Bauerfamilien Sozialkompetenzen und Bewusstsein für die Umwelt erfahren. Vom Jurapark kann ein modular aufgebauter Ordner bezogen werden, der beim Einstieg in die Zusammenarbeit hilfreich sein kann. ⁽²⁾

3.4 Themen die sich für eine Erlebnisreise eignen

Nebst den bereits vielen verschiedenen Umweltbildungsangeboten für Schulklassen sollen weitere Angebote dazukommen. Der Jurapark soll mit all seinen Aufgaben erlebt werden. Dazu könnte Perimuk als Heimatsführer agieren und den Schulklassen sein Zuhause vorstellen. Perimuk ist der Jurasaurier, das Maskottchen des Juraparks. Er eignet sich besonders gut für die verschiedenen Umweltbildungsangebote, bei denen Kinder und Schulklassen die Zielgruppe darstellen. Wie in



Abbildung 3: Perimeter des Juraparks, www.jurapark-aargau.ch

Abbildung 3 ersichtlich ist, zeigt die Gestalt von Perimuk den Perimeter des Parks⁽²⁾.

Das Netzwerk des Juraparks ist bereits sehr ausgeprägt. Verschiedenste Partner und Partnergemeinden arbeiten eng mit dem Jurapark zusammen. Die drei Hauptaufgaben eines Parks könnten die SuS auf einem Hof erleben. Ein Bauernbetrieb kann einen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft leisten; mit Direktvermarktung kann er einen wichtigen Teil zur lokalen Wirtschaft beitragen und mit dem Besuch des Hofes kann die Bildung/Sensibilisierung erlebt werden. Weitere Möglichkeiten sind die verschiedenen Forstbetriebe im Park. Auch die

Forstbetriebe leisten mit der Bewirtschaftung des Waldes einen Teil zum Erhalt oder zur Aufwertung der Kulturlandschaft bei. Mit dem Verkauf von Brennholz oder selbst gemachten Finnenkerzen sind sie ein zwar kleiner aber nicht unbedeutender Teil der lokalen Wirtschaft. Auch bieten bereits verschiedene Forstbetriebe im Park verschiedene Führungen in den Wäldern an. Dies kann als Bildung angesehen werden. ⁽²⁾

Potenzial für verschiedene Ausführungen einer Erlebnisreise im Jurapark Aargau ist genügend vorhanden. Damit eine Erlebnisreise attraktiv für Lehrpersonen und SuS ist, muss eine solche Reise den Bedürfnissen beider Zielgruppen entsprechen.

3.5 Bedürfnisanalyse

3.5.1 Bedürfnisse der Lehrperson

Für die Bedürfnisse der Lehrpersonen ist ein Fragebogen zusammengestellt worden, welcher von vier Lehrpersonen beantwortet wurde. Frau Ursula Steiner (Primarlehrerin und Projektmitarbeiterin Bildung und Kultur im Regionalen Naturpark Schaffhausen), Marcelle Tschachtli (Schulleitung Schule Veltheim) sowie zwei Lehrpersonen (Mittel- und Unterstufenlehrkraft) aus der Gemeinde Bözberg haben die Fragen beantwortet. Der Fragebogen sowie die Antworten der Lehrpersonen sind vollständig im Anhang A-D zu finden.

Gemäss der Meinung von Frau Steinmann würde eine Erlebnisreise für Schulklassen in einem Park besser in den Zyklus zwei oder ans Ende von Zyklus eins passen. Weiter meint Frau Steinmann, dass Klassen auf Schulreisen nicht zwingend etwas lernen müssen. Sollte jedoch ein bestimmter Inhalt vermittelt werden, soll auf einzelne Kompetenzen abgezielt werden, sodass diese Kompetenzen nach dieser Erlebnisreise abgehakt werden können. Kompetenzbereiche, die sich für eine Erlebnisreise im Park eignen, sind nach Frau Steinmann NMG 8 (Menschen nutzen Räume-sich orientieren und mitgestalten), NMG 10 (Gemeinschaft und Gesellschaft-Zusammenleben gestalten und sich engagieren) und NMG 11 (Grunderfahrung, Werte und Normen erkunden und reflektieren). Eine Vor- bzw. Nachbearbeitung ist nach Frau Steinmann sinnvoll, wenn mit der Erlebnisreise ein Lerninhalt vermittelt werden soll. „Dadurch können die Schüler das Erlebte bessere einordnen“.

Nach Frau Tschachtli ist es sinnvoll, wenn sich die Erlebnisreise an den Kompetenzbereichen des Lehrplans 21 orientiert. Sie findet es zentral, dass die SuS wissen, was ein Park ist. Eine Ansprechperson des Juraparks bei allfälligen Fragen sei sehr wichtig. Eine Vorbereitung des Themas im Unterricht ist gut umsetzbar, da Ausflüge meistens als Abschluss eines Themas genutzt werden. Das Spielen in der Natur, der Kontakt mit Tieren oder das Gestalten mit den eigenen Händen sind nach Frau Tschachtli attraktive Aktivitäten im Rahmen einer Erlebnisreise im Jurapark. Eine geeignete Länge der Erlebnisreise sei ein Zeitfenster von 2,5 Stunden oder

Zeitfenstern von 2 mal 2,5 Stunden mit einer Mittagspause zum Grillieren.

Alle vier Lehrpersonen sind sich beim geeignetsten Zyklus einig; die Erlebnisreise kann im Zyklus eins oder zwei stattfinden. Für das Verständnis was ein Naturpark ist, ist der Zyklus zwei am geeignetsten.

Für die Mittelstufenlehrkraft aus der Gemeinde Bözberg sind Arbeitsmaterialien in Form eines Aufgabenblattes im Vorfeld der Exkursion für die inhaltliche Vorbereitung wichtig. Diese könnten vom Jurapark Aargau vorbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Die Unterstufenlehrkraft der Gemeinde Bözberg findet, dass eine Orientierung am Lehrplan 21 wichtig sei. Mit einer Orientierung an den Kompetenzbereichen kann eine wichtige Grundlage gelegt werden, welche anschliessend im Unterricht mit den genaueren Kompetenzen vertieft werden kann.

Eine spannende Erlebnisreise sollte den Bedürfnissen der Lehrpersonen wie auch den Bedürfnissen der Schüler angepasst sein. Entsprechend wird im folgenden Kapitel auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen.

3.5.2 Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler

Die Art und Weise wie Kinder lernen ist sehr individuell. Jeder Schüler und jede Schülerin lernt auf eine individuelle Art und Weise und in einer individuellen Geschwindigkeit. Dennoch kann die Art des Lernens grob in drei nicht abschliessende Kategorien eingeteilt werden: Soziales Lernen, Lernen durch Erfahrung mit der gegenständlichen Umwelt und Lernen durch Unterweisung. Soziales Lernen geschieht durch das Nachmachen von Verhalten, welches bei anderen Personen, egal ob Mitschüler, Mutter, oder eher unbekanntem Nachbar, beobachtet werden kann. Die Intensität der Beziehung zwischen den SuS und der beobachteten Person widerspiegelt sich in der Qualität des Lernens. Von Personen die man mag, kann man eher ein Verhalten abschauen und nachmachen als von Unbekannten. Durch das selbständige Erfahren kann viel gelernt werden. Kinder können sich motorische Fähigkeiten aneignen indem sie einfach probieren. Es sollte den SuS nicht immer auf Anhieb gezeigt werden, wie es geht. Der Lernerfolg kann grösser sein, wenn die SuS die Lerninhalte durch eigene Erfahrung erleben können. Selbständiges Erfahren kann zu neuen Einsichten führen. Das Lernen durch Unterweisung definiert sich durch das Anbieten von Lerninhalten. Lernen setzt voraus, dass neue Erfahrungen mit bereits bestehendem Wissen oder bereits bestehenden Erfahrungen vernetzt werden können. Die vorherrschende Art und Weise von Lernen ist bei Kindern durch das aktives Erfahren und Erleben bestimmt. Also kann SuS auch die Möglichkeit geboten werden, sich selbst Wissen durch aktives Erfahren anzueignen. (Largo & Beglinger, 2009)

Als eine weitere Quelle für die Analyse der Bedürfnisse der Schüler wurde die Rucksackschule Zürich kontaktiert. Die Rucksackschule bietet ein sehr breites Spektrum an verschiedenen naturbezogenen Umweltbildungsangeboten. Die Zielgruppe und das Angebot der Rucksackschule

sind sehr breit und erstrecken sich von Schulklassen bis Firmenanlässen. Die Rucksackschule hat Auskunft über die Bedürfnisse der Schüler gegeben. Das Protokoll des Telefongesprächs mit der Rucksackschule ist im Anhang E zu finden. Ein Angebot soll ganzheitlich sein, es soll nicht nur aus kognitiver Wissensvermittlung bestehen. Die Schüler sollen selber Erfahrungen machen können. Dies könne in verschiedenster Form geschehen (riechen, schmecken, hören, selber machen). Weiter ist es sehr wünschenswert, wenn die Schüler am Ende eines Angebotes etwas mit nach Hause nehmen können. Dies könnte zum Beispiel etwas Selbstgebasteltes aus Naturmaterialien sein. Impulse der Leitungspersonen seien in einem guten Masse sinnvoll. Es sei jedoch sehr zentral, dass die Kinder Zeit für freies Spielen und Forschen haben denn somit können die Schüler eine eigene Beziehung zur Natur schaffen. Das Erlebte kann verfestigt werden, in dem die Schüler nach der Erlebnisreise über die gemachten Erfahrungen sprechen.

3.5.3 Vorgaben Lehrplan

Das Grobkonzept einer Erlebnisreise, welches das Endprodukt der vorliegenden Arbeit ist, soll sich am Lehrplan 21 orientieren. Der Lehrplan ist grob in verschiedene Fachbereiche aufgeteilt wie Mathematik, Sprachen oder Natur, Mensch und Gesellschaft (NMG). Die Einbettung der Erlebnisreise wird im Fachbereich NMG stattfinden. Im Fach NMG können verschiedene Kompetenzbereiche für eine Erlebnisreise in Betracht gezogen werden. Mit einem Fokus auf einen naturwissenschaftlichen Inhalt während der Erlebnisreise könnten die Kompetenzbereiche 2 (Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden und erhalten) sowie 4 (Phänomene der belebten und unbelebten Natur erforschen und erklären) thematisiert werden. Mit dem Ziel, einen Naturpark zu verstehen wäre auch eine Einbettung in den kulturellen Kompetenzbereichen denkbar. Zum Beispiel befasst sich der Kompetenzbereich 7 mit dem Erschliessen und Vergleichen der Lebensweisen und Lebensräumen von Menschen. Weiter können auch die Kompetenzbereiche 8 (Menschen nutzen Räume- sich orientieren und mitgestalten) und 10 (Gemeinschaft und Gesellschaft- Zusammenleben gestalten und sich engagieren) in Betracht gezogen werden. ⁽⁴⁾

3.6 Fazit

Die drei Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparks bestehen aus dem Erhalt und der Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft, der Förderung der Regionalen Wertschöpfung und der Bildung. Alle drei Aufgaben sollten auf der Erlebnisreise im Jurapark Aargau erlebt werden können. Das „Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren“ vom BAFU enthält didaktische Prinzipien, welche zu Hilfe genommen werden können. Bei erlebnisorientierten Bildungsangeboten sollte das Erfahren mit allen Sinnen berücksichtigt werden. Das Flow-Learning Konzept nach Joseph Cornell (Kapitel 2.2.3) orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und kann bei der Gestaltung sinnlicher Erfahrungen eine Hilfe sein.

Der Jurapark Aargau bietet bereits ein sehr breites und interessantes Spektrum an Angeboten für Schulklassen an. Viele der Themenschwerpunkte, welche sich der Jurapark Aargau in seinem Umweltbildungskonzept definiert hat, werden bereits in den verschiedenen Angeboten abgedeckt. Die Schönheit und das Spezielle der Region werden in den Angeboten wiederspiegelt. Die bestehenden Schulklassenangebote orientieren sich am Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren vom BAFU. Perimuk, das Maskottchen des Juraparks, wird in verschiedenen Angeboten für Schulklassen verwendet. Perimuk eignet sich sehr gut für Schulklassenangebote. Die Bedürfnisse der Lehrpersonen wurden mit einem Fragebogen abgeholt. Vier Lehrpersonen aus dem Park oder einer Partnergemeinde (Bözberg) haben die Fragen beantwortet. Für das Verstehen der Schweizer Pärke, speziell der Regionalen Naturpärke, ist der Zyklus zwei (3-6 Klasse) nach Aussagen aller vier Lehrpersonen am geeignetsten. Für das bessere Verständnis des Themas ist eine Vorbereitung gewünscht. Dadurch können die SuS das Erlebte zum theoretischen Wissen zuordnen. Der Kanton Aargau wird im Jahr 2021 den Lehrplan umsetzen. Unter anderem dadurch ist eine Orientierung am Lehrplan 21 sinnvoll. Die Anpassung der Erlebnisreise an den Lehrplan 21 kann in unterschiedlichem Ausmass geschehen. Kinder lernen sehr individuell. Damit eine Erlebnisreise möglichst gut den Bedürfnissen der SuS entspricht, sollte eigenes Erfahren einen grossen Teil ausmachen. Die Literaturrecherche zum Thema deckt sich diesbezüglich mit den Antworten der Lehrpersonen. Auch die Aussage, dass erlebtes Wissen besser verarbeitet werden kann, wenn bereits ein wenig theoretisches Wissen vorhanden ist, kommt aus beiden Quellen (Antworten aus den Interviews, Largo & Beglinger, 2009)

Aus dem Gespräch mit der Rucksackschule ist hervorgegangen, dass eine Erlebnisreise, welche sich an den Bedürfnissen der Schüler orientiert, ganzheitlich sein sollte. Es sollte während der Erlebnisreise das Nutzen von Kopf, Herz und Hand gefördert werden. Ein Zentraler Punkt ist es, den Schülern eine gewisse Zeit freies Spielen und Erforschen zu gewährleisten. Dadurch können eigene Erfahrungen gemacht werden, welche zu einer individuellen Beziehung zur Natur führen. Eine Nachbearbeitung in Form von über die Erlebnisse während der Erlebnisreise zu sprechen kann die gemachten Erfahrungen verfestigen.

Das Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau ist sehr umfassend und beinhaltet viele wichtige Aspekte. Es orientiert sich am Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren, welches auf den Grundlagen der BNE aufgebaut ist. Die darin erwähnten didaktischen Prinzipien werden bei den vorhandenen Angeboten berücksichtigt. Die didaktischen Prinzipien sind wiederum mit den Bedürfnissen der SuS kompatibel.

Basierend auf diesen Erkenntnissen, wird im folgenden Teil das Grobkonzept ausgearbeitet.

4 Ergebnis: Grobkonzept Erlebnisreise

Das Ergebnis dieser Arbeit ist ein Grobkonzept für eine Erlebnisreise im Jurapark Aargau. Während dieser Erlebnisreise sollen die Kinder selber erfahren was ein Park ist und was dessen Aufgaben sind. Im Theorieteil wurde das Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren vorgestellt. Unteren anderem wurde das Schema Definitionsfelder von Bildungsangeboten (Abbildung 1: Definitionsfelder von Bildungsangeboten, Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU) auf S. 12) vorgestellt. Das Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau hat sich für die Umweltbildungsangebote das gleiche Schema zur Hilfe genommen, welches im Kapitel 3.2 Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau ausführlich vorgestellt wurde. Deshalb ist es naheliegend, für das Grobkonzept der Erlebnisreise das gleiche Schema zu verwenden. Das Grobkonzept wird in den verschiedenen Definitionsfeldern von Bildungsangeboten dargestellt. Diese ergänzen sich mit den allgemeinen Definitionsfeldern, welche der Jurapark Aargau definiert hat und in Kapitel 3.2 Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau nachlesbar sind.

Das Schema wird mit möglichen Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 ergänzt. Das Kapitel 4.8 ist speziell für jene Lehrpersonen von Interesse, welche diese Erlebnisreise durchführen wollen. Je nach dem in welchen Kompetenzbereich die Lehrperson die Erlebnisreise einbetten möchte, können so die verschiedenen Kompetenzen erlernt und erarbeitet werden.

Es hat sich gezeigt, dass sich ein Hof sehr gut eignen würde um den SuS die Aufgaben eines Regionalen Naturparks erlebbar zu machen. Es könnte auch ein Forstbetrieb zur Durchführung der Erlebnisreise in Betracht gezogen werden.

4.1 Rahmenbedingungen

Da die Schulen im Park sehr verteilt sind, würde es sich anbieten, die Erlebnisreise nicht nur an einem Ort durchzuführen, sondern auf mehreren Höfen. Durch ein Grobkonzept, welches ortsunabhängig gestaltet ist, können auch die An- und Abreisezeiten möglichst kurz gehalten werden, was den Bedürfnissen der Lehrpersonen entgegen kommt.

Der Jurapark Aargau hat bereits eine Liste mit Bauernhöfen innerhalb seines Gebiets, welche Agrotourismus anbieten ⁽²⁾. In Zusammenarbeit mit diesen Betrieben könnte eine Erlebnisreise sehr gut auf einem Hof stattfinden. Somit wäre die Durchführung der Erlebnisreise nicht auf einen einzelnen Hof fixiert, sondern kann ortsunabhängig in verschiedenen Gemeinden stattfinden. Dies bedeutet aber, dass der genaue Ablauf der Erlebnisreise von Hof zu Hof unterschiedlich aussehen wird. Der Aufwand für die Ausarbeitung eines Detailkonzeptes wird demzufolge umfänglicher.

4.2 Wirkungsziel

Den SuS ist bewusst, dass sie in einem Park leben und sie können verstehen, was für Vorteile der Jurapark für die Region und für die Bewohner dieser Region haben kann.

4.3 Zielgruppe

Schulklassen aus dem Park oder Partnergemeinden des Zyklus zwei (3-6 Klasse, Alter 8-13 Jahre)

4.4 Bildungsziel

- Die SuS kennen den Aufbau eines Regionalen Naturparks (100 km², keine Kern- oder Umgebungszone)
- Die SuS kennen nach der Erlebnisreise den Aufgaben eines Regionalen Naturparks (Erhalt und Aufwertung der Kultur- und Naturlandschaft, Förderung der nachhaltigen Wirtschaft in der Region und Bildung und Sensibilisierung) und haben diese selber erlebt.
- Die SuS kennen verschiedene Aktivitäten, welche man in einem Park machen kann und können einige davon aufzählen

4.5 Thema

Erlebnisreise mit Perimuk, Perimuk zeigt ein Schmuckstück des Juraparks.

Perimuk, der kleine Jurasaurier, wohnt im Jurapark Aargau und möchte gerne den SuS zeigen, warum es so toll ist, im Jurapark Aargau zu wohnen. Perimuk möchte den SuS erklären, wie ein Regionaler Naturpark aufgebaut ist und speziell, was die Aufgaben eines solchen sind.

Anschliessend ist Perimuk der Meinung, dass es einfach ist, diese in Theorie gelernten Aufgaben

Eines Regionalen Naturparks in der Praxis selber zu erleben. Perimuk lädt die Kinder auf einen Hof (wahlweise auch möglich in einem Forstbetrieb) in der Umgebung ein. Zusammen mit der Lehrperson, einem Leiter/in aus dem Jurapark und dem Bauernhof werden die verschiedenen Aufgaben des Parks erlebnisorientiert vermitteln.

4.6 Lernarrangement/Methode

Das umfangreiche theoretische Wissen zum Regionalen Naturpark wird im Vorfeld der Erlebnisreise in einer, eventuell auch in zwei Lektionen im Unterricht behandelt (siehe Kapitel 4.9 Vor- und Nachbereitung).

Die Ausarbeitung eines Detailkonzeptes soll sich an den Grundlagen der Naturerlebnisse nach Joseph Cornell (Kapitel 2.2.3 Natur erleben nach Joseph Cornell) orientieren. Die gesammelten Spiele im Buch „Mit Cornell die Natur erleben“ unterteilen sich in die Bereiche „Begeisterung

wecken“, „Konzentriert wahrnehmen“, „Unmittelbar erfahren“ und „andere an deinen Erfahrungen teilhaben lassen“. Es bietet sich an, bei der Vorbereitung ein Spiel aus dem Bereich „Begeisterung wecken“ zu spielen. Am Anfang der Erlebnisreise, also kurz nach der Ankunft auf dem Hof könnte ein Spiel aus dem zweiten Bereich gewählt werden. Je nach Umsetzung wäre es wünschenswert, das Erleben der Aufgaben der Bauern/Bäuerin durch ein Spiel aus dem Bereich „Unmittelbar Erfahren“ zu erweitern. Bei der Nachbearbeitung kann mit einem Spiel aus dem Bereich „andere an deinen Erfahrungen teilhaben lassen“ gearbeitet werden.

Während der gesamten Erlebnisreise ist es wichtig darauf zu achten, dass die Kinder Zeit haben, ihr Umfeld selber zu erfahren. Es soll eine Zeit ohne Programm oder ohne direkte Leitung miteinberechnet werden. Die Erlebnisreise sollte ganzheitlich gestaltet werden. Die SuS sollten Möglichkeiten erhalten, in welchen sie selber aktiv mithelfen können (Hand), eine Beziehung zum Erlebten bilden können (Herz) und auch kognitiv gefordert werden (Kopf).

4.7 Phänomen/ Objekt/ Medien

Eines der wichtigen Medien ist das Arbeitsblatt bei der Vorbereitung. Dieses, vom Jurapark Aargau zur Verfügung gestellte Arbeitsblatt soll mit den SuS vor der Erlebnisreise im Unterricht bearbeitet werden.

Als ein weiteres Objekt kann der gesamte Hof (oder Forstbetrieb) gesehen werden. Anhand des Hofbetriebs werden die drei Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparks erlebt. Die weiteren Medien können auf Stufe eines Grobkonzeptes nicht definiert werden, da sie je nach Hof unterschiedlich sein können. Die Medien können zum Beispiel aus einer Hochstammobstbaumanlage, einem Kuhstall, einem Hühnerstall, einer Hecke oder einem Ackerfeld bestehen.

Die Bücher von Joseph Cornell (mit Kindern die Natur erleben, Mit Cornell die Natur erleben) können als wichtiges Hilfsmittel bei der Ausarbeitung des Detailkonzeptes gesehen/verwendet werden.

4.8 Kompetenzen aus dem Lehrplan 21

Die Erlebnisreise passt am besten in das Fach Natur, Mensch und Gesellschaft (NMG). Nachfolgend folgt eine Tabelle (Tabelle 1: Kompetenzbereiche und Kompetenzen) mit möglichen Kompetenzbereichen und Kompetenzen, welche durch der Erlebnisreise erlernt und erfahren werden können. Je nach dem kann die Erlebnisreise bei unterschiedlichen Kompetenzen im Unterricht eingebaut werden. Die aufgezählten Kompetenzen sollen als Empfehlung angesehen werden. Je nach Umsetzung ist es möglich, eine oder mehrere dieser Kompetenzen auf der Erlebnisreise zu erlernen. Das Erlernen aller aufgeführten Kompetenzen ist nicht vorgesehen. Je

nachdem zu welchem Thema die Lehrperson die Erlebnisreise durchführen möchte, sind unterschiedliche Kompetenzen erlern- und erlebbar.

Tabelle 1: Kompetenzbereiche und Kompetenzen

Kompetenzbereich	Kompetenz
NMG 2 Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden und erhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Die SuS können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren, sowie das Zusammenwirken beschreiben • Die SuS können die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erkennen und sie kategorisieren • Die SuS können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken
NMG 4 Phänomene der belebten und unbelebten Natur erforschen und erklären	<ul style="list-style-type: none"> • Die SuS können akustische Phänomene vergleichen und untersuchen
NMG 7 Lebensweisen und Lebensräume von Menschen erschliessen und vergleichen	<ul style="list-style-type: none"> • Die SuS können Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Lebensweisen und Lebensräumen von Menschen wahrnehmen, einschätzen und sich als Teil der Welt einordnen
NMG 8 Menschen nutzen Räume- sich orientieren und mitgestalten	<ul style="list-style-type: none"> • Die SuS können räumliche Merkmale, Strukturen und Situationen der natürlichen und gebauten Umwelt wahrnehmen, beschreiben und einordnen • Die SuS können die unterschiedliche Nutzung von Räumen durch Menschen erschliessen, vergleichen und einschätzen und über Beziehungen von Menschen zu Räumen nachdenken • Die SuS können Veränderungen in Räumen erkennen, über Folgen von Veränderungen und die künftigen Gestaltungen und Entwicklungen nachdenken
NMG 10 Gemeinschaft und Gesellschaft-	<ul style="list-style-type: none"> • Die SuS können grundlegende Funktionen öffentlicher Institutionen verstehen

Zusammenleben gestalten und sich engagieren	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS können eigene Anliegen einbringen sowie politische Prozesse erkennen
---	--

4.9 Vor- und Nachbereitung der Erlebnisreise

Aus den Interviews mit den Lehrpersonen hat sich herauskristallisiert, dass eine Vor- und Nachbereitung gewünscht ist. Da das Thema und die Grundlagen, welche zu einem Regionalen Naturpark gehören, sehr komplex sind, bietet es sich an, in einer Lektion eine Vorbereitung zu gestalten.

Für die Vorbereitung kann vom Jurapark Aargau ein Arbeitsblatt gestaltet werden. Der Inhalt des Arbeitsblattes sollte den Aufbau, die Hauptaufgaben und einige Beispiele von verschiedenen Aktivitäten vorweisen. Die Vorbereitung kann ohne eine leitende Person aus dem Jurapark in einer, oder wenn gewünscht zwei Lektionen geschehen. Ein Einstieg in die Lektion könnte mit der relativ offenen Frage, wer sich etwas unter einem Park /Regionalen Naturpark vorstellen könnte, geschehen. Falls es von Seiten der Lehrpersonen gewünscht ist, können auch die Schweizer Pärke im Allgemeinen und die verschiedenen vorhandenen Kategorien behandelt werden. Nach der theoretischen Erarbeitung des Grundwissens zu den Pärken kann die Erlebnisreise vorgestellt werden.

Zur Verfestigung des Erlebten sollen nach der Erlebnisreise die Erfahrungen ausgetauscht werden. Dies könnte durch das gegenseitige Erzählen geschehen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass die SuS sich selber eine Brief/Postkarte mit den Erfahrungen aus der Erlebnisreise schreiben können, welcher die Lehrperson eine Zeit später abschickt. Somit werden die SuS ein weiteres Mal an die Erfahrungen während der Erlebnisreise erinnert.

4.10 Möglicher grober Ablauf der Erlebnisreise

Folgend wird ein möglicher Ablauf der Erlebnisreise vorgestellt. Dazu dient der Erlenhof in Wittnau als Beispiel. Das Erleben der Aufgaben eines Regionalen Naturparks wird in diesem Beispiel anhand der Obstbäume (Kirsch und Zwetschgen) gezeigt. Die Erlebnisreise ist aber auch mit unterschiedlichen Anpassungen auf anderen Höfen im Jurapark Aargau durchführbar.

Sobald die Schulklasse auf dem Hof ankommt, werden zuerst alle Beteiligten vorgestellt und Regeln abgemacht. Der Ablauf der Erlebnisreise wird den SuS vorgestellt und mit einem Spiel wird die Stimmung aufgelockert. Anschliessend kann auch schon mit dem Erfahren der Aufgaben eines Regionalen Naturparks begonnen werden. Erhalt und Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft wird zusammen mit den SuS bei der Pflege der Obstbäume geschehen. Der/die Bauer/in wird den SuS erklären, worauf bei der Pflege der Kirschbäume geachtet werden muss und wie oft dies im

Jahr geschehen muss. Nach dem Input des Bauern/Bäuerin können die Kinder aktiv bei der Pflege helfen. Während der Pflege der Bäume haben die Kinder Zeit, die Umgebung selber zu entdecken. Nach ca. einer Stunde wird die zweite Aufgabe der Regionalen Naturparks erlebt. Die SuS gehen zurück auf den Hof und helfen einem Mitarbeitenden des Hofes, ein Produkt aus den Kirschen herzustellen. Anschliessend wird den SuS gezeigt, wo diese Produkte gekauft werden können. Dadurch sollen die SuS die regionale Wertschöpfung erkennen. Die regionale Wertschöpfung könnte auch durch die Lieferung von Obstprodukten zum nächsten kleinen Laden oder Restaurant geschehen. Die SuS ermöglichen somit selbst die regionale Wertschöpfung. Für das Erleben der Bildung und Sensibilisierung werden die SuS gefragt, wie die Bildung und Sensibilisierung auf einem Hof geschehen könnte. Als mögliche Antwort sollte der erlebte Halbttag erwähnt werden. Anschliessend wird der erlebte Halbttag rekapituliert. Die SuS sollen nochmals die drei Hauptaufgaben und dazugehörige Beispiele nennen. Vor der Heimreise der Schulklasse wird nochmals ein Spiel gespielt. Nach der Erlebnisreise soll im Unterricht die Reise nochmals beschreiben werden. Die SuS sollen einen Brief, in dem sie das Erlebte erzählen, schreiben. Die Lehrperson wird den SuS den selber geschriebenen Brief nach ungefähr einem Monat zuschicken.

Mit diesem möglichen Ablauf der Erlebnisreise werden die Kompetenzen „Die SuS können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken“ und „die SuS können grundlegende Funktionen öffentlicher Institutionen verstehen“ erarbeitet werden.

Möglicher Ablauf in Stichworten:

- Vorbereitung der Erlebnisreise während einer Lektion- Erarbeitung des Grundlagenwissens zu den Regionalen Naturpärken
- Anreise zum Bauernhof mit dem Velo, zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr
- Ankunft auf Bauernhof- Begrüssung
- Kennenlernen der Bauern
- Einstiegs spiel (nach dem Flow Learning von Joseph Cornell)
- Dem Bauern helfen bei der Pflege der Obstbäume (Erhalt und Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft)
- Freies Spielen und Erforschen rund um die Obstbäume
- Mitarbeitenden helfen, ein Produkt aus dem Obst herzustellen und dieses zu verkaufen (Regionale Wertschöpfung)
- Besprechung/Reflexion des Tages (Bildung und Sensibilisierung)
- Zusammenfassung der Aufgaben und Beispiele dazu
- Zum Thema passendes Ausstiegs spiel (nach Flow Learning von Joseph Cornell)
- Heimreise mit dem Velo, zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr

- Nachbereitung im Unterricht. Über die gesammelten Erfahrungen der Erlebnisreise sprechen und nochmals die Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparkes repetieren

5 Diskussion

Aus den Erkenntnissen der Theorie und der Analyse wurde das Grobkonzept der Erlebnisreise für den Jurapark Aargau zusammengestellt.

Bei der Analyse der vorhandenen Akteure und Partner wurde ersichtlich, dass sich ein Bauernhof oder ein Forstbetrieb sehr gut für die Erlebnisreise eignen würde. Das Erleben der drei Hauptaufgaben eines Regionalen Naturparks ist auf einem Hof sehr gut umsetzbar. Als weiterer möglicher Standort für die Erlebnisreise könnten auch die im Jurapark Aargau vorhandenen Forstbetriebe in Frage kommen.

Zur Darstellung des Grobkonzeptes wurde das Schema (Abbildung 1: Definitionsfelder von Bildungsangeboten, Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU) aus dem Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren zur Hilfe genommen. Im Umweltbildungskonzept des Juraparks Aargau wurde dieses Schema verwendet. Daher hat es sich angeboten, dieses Schema für das Grobkonzept zu verwenden.

Anders als bei der Theorie hat die Zusammentragung der Analyse einige Schwierigkeiten mit sich gebracht. Für die Bedürfnisse der Lehrpersonen wurden verschiedene Schulen im Parkgebiet oder aus den Partnergemeinden angefragt. Ein grosser Teil der angefragten Schulen haben relativ schnell klargestellt, dass sie nicht bereit sind Auskunft zu geben. Diese Antwort ist verständlich, da die Schulen sehr häufig Anfragen für Interviews bekommen. Für die Klärung der Bedürfnisse war eine Bereitschaft zur Ausfüllung des Fragebogens von Lehrpersonen innerhalb des Parks essentiell. Schlussendlich haben sich vier Lehrpersonen bereit erklärt, den Fragebogen auszufüllen. Die Antworten der Lehrpersonen waren sehr aufschlussreich, obwohl es wünschenswert gewesen wäre, eine grössere Anzahl an Rückmeldungen zu analysieren.

Eine ähnliche Situation hat sich bei den Bedürfnissen der SuS abgespielt. Ein Teil konnte mit Literaturrecherche abgedeckt werden. Ganz ohne Auskunft aus der Praxis wären die Bedürfnisse aber nicht vollständig analysiert worden. Auf die Anfrage per Mail hat die Rucksackschule mit einer Absage regiert. Das Angebot, die Bedürfnisse kurz und knapp per Telefon zu schildern, wurde von der Rucksackschule angenommen. Somit konnten die Bedürfnisse der SuS durch die Erfahrungen einer Mitarbeiterin der Rucksackschule erweitert werden.

Wie umfangreich und detailliert ein Grobkonzept gestaltet werden muss, war am Anfang nicht klar. Dies hat mir Schwierigkeiten bereitet. Bei einem Detailkonzept müssen der genaue Ablauf und alle Hilfsmittel klar ersichtlich sein. Bei einem Grobkonzept hingegen, muss nicht alles bis ins Detail geklärt sein.

Die Ausarbeitung eines Detailkonzeptes wäre ein mögliches weiteres Vorgehen. Es wäre wünschenswert, dass sich das Detailkonzept am erarbeiteten Grobkonzept orientiert.

6 Literaturverzeichnis

6.1 Literatur

A. Bühler (2012). Umweltbildungskonzept 2012-2015. Bözberg: Geschäftsstelle Jurapark Aargau

BAFU (Hrsg.) 2012: Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für
Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1220: 71 S.

J. Cornell (1999). Mit Kinder die Natur erleben. Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr

J. Cornell (1989). Mit Cornell die Natur erleben- Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche
(Ein Sammelband). Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr

M. Arnold & R. Gerth (2011). Die Naturpärke der Schweiz. Baden und München: AT Verlag

Positionspapier (2014). Bern: Fachkonferenz Umweltbildung

R.H. Largo & M. Beglinger (2009). Schülerjahre, Wie Kinder besser lernen. München: Piper Verlag
GmbH

Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung (2011). Bern: Stiftung
Umweltbildung Schweiz(SUB)

6.2 Gesetzestexte und Verordnungen

Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden
(Nationalparkgesetz). 19. Dezember 1980
SR 454

Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV). 7. November 2007
SR 451.36

6.3 WEB-Literatur

- (1) <http://www.paerke.ch>
- (2) <http://www.jurapark-aargau.ch>
- (3) <https://www.are.admin.ch/are/de/home.html>
- (4) <http://www.lehrplan.ch>

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Titelbild: www.paerke.ch

Abbildung 1: Definitionsfelder von Bildungsangeboten, Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU)	12
Abbildung 2: Position des Juraparks, www.paerke.ch	15
Abbildung 3: Perimeter des Juraparks, www.jurapark-aargau.ch	19
Tabelle 1: Kompetenzbereiche und Kompetenzen	27

Anhang

Anhang A

Interview Antworten von Ursula Steiner

Allgemein

- **Passt eine Erlebnisreise in einen regionalen Naturpark, mit dem Ziel zu wissen, was ein Regionaler Naturpark ist, besser in Zyklus eins oder zwei?**

Aus meiner Sicht besser in den Zyklus 2. Ev. Sogar erst in den Zyklus 3. Im 1. Zyklus geht es hauptsächlich um direkt Erfahrbares (Beobachtungen, aber auch eigene Gefühle und Gedanken)

Da ist es eher schwierig zu vermitteln und zu verstehen, was ein Naturpark ist und tut. Dies ist besonders für „auswärtige“ Schulen so. In Schulen aus dem eigenen Park, denke ich, kann man schon im Zyklus 1 (eher gegen Ende Zyklus) beginnen mit diesem Thema.

- **Die Erlebnisreise wird am ehesten im Fach NMG eingebettet werden. In welchem Rahmen sollte sich das Programm der Erlebnisreise an den Kompetenzen des Lehrplans orientieren?**

Eine Erlebnisreise kann auch als Schulreise konzipiert sein. Dann braucht es keine Orientierung am Lehrplan. Sie sollte dann aber stark erlebnisorientiert sein. Auf Schulreisen müssen die SuS nichts lernen müssen.

Ansonsten sollte der Rahmen entweder ganz klar auf einzelne Kompetenzen zielen, die man dann sozusagen mit der Reise „abhaken“ kann oder aber in ein grösseres Thema passen. Da sehe ich Möglichkeiten im Bereich Gemeinde, Entwicklung von politischem Wissen und Handeln und Raumorientierung (NMG.8, NMG.10 und NMG.11) In Zyklus 3 sind noch RZG.3 und RZG.8 erwähnenswert. (Nutzung der Landschaft)

- **Wie detailliert sollte die Erlebnisreise sein? Sollte die Erlebnisreise mit den Kompetenzbereichen, Kompetenzen oder Kompetenzstufen vereinbar sein?**

Siehe oben...

- **Welche Kompetenzbereich (Kompetenz oder Kompetenzstufe) sollen mit der Erlebnisreise abgedeckt werden?**

Eigentlich ist das ziemlich egal. Ein RNP bietet viele Möglichkeiten für einen Bezug zum Lehrplan. Wenn es aber darum geht, den Naturpark, seinen Sinn und Zweck zu erfahren, denke ich, dass

folgende Kompetenzen / Stufen zu integrieren sinnvoll sein kann. (nicht abschliessend. Ich kenne den LP21 nicht komplett...)

NMG.8.1.d, NMG.10.3.c,f,g, NMG.10.5.c,d, NMG.11.3.c, RZG.3.1.d,e und RZG.8.1.d (Bezug: <http://v-ef.lehrplan.ch/>)

Diese Kompetenzen habe wir in unserem Modul für die Naturparkschulen zum Naturpark aufgeführt.

Vor der Reise

- **Erachten Sie es als wichtig, das die Schüler und Schülerinnen wissen, was ein Park von nationaler Bedeutung ist? Warum ja/nein**

Kommt darauf an, ob es eine Exkursion zur Vertiefung ist. Oder eine, wo ein spezieller Aspekt des Naturparks (z.B. Wirtschaftspartner) im Zentrum steht. Dann würde ich empfehlen, im Voraus schon den Park bzw. Pärke allgemein vorzustellen. (Ziele, Sinn, Zweck...) Dadurch können die SuS das Erlebte bereits vor Ort besser einordnen und mit ihrem Vorwissen verknüpfen. Sie füllen dann das allgemein Gehörte mit dem Speziellen. Häufig kommen so vorbereitet sinnvollere Fragen bzw. Antworten auf Fragen vor Ort und die SuS sind konzentrierter bei der Sache dabei.

Wenn der Ausflug jedoch ein erster Kontakt zum Thema sein soll, kann gut darauf verzichtet werden es vorgängig zu thematisieren. Es wird ja dann am Ausflug zum Thema gemacht. Dann geht es zuerst darum, den Spezialfall zu erleben. Verallgemeinern und daraus „Regeln“ über Pärke im Allgemeinen ableiten kann man dann im Nachhinein. Dadurch kann man vom konkret Erlebten auf das eher Abstrakte übertragen. Auch eine Variante. Beides ist möglich, hängt von den Vorlieben der Lehrperson und dem Alter der SuS ab. Bei Jüngeren würde ich eher vom Konkreten zum Abstrakten gehen. Also ohne Vorbereitung direkt zur Exkursion.

Ich persönlich würde Variante 1 vorziehen und mit den SuS schon im Voraus etwas zum Thema ansehen.

- **Wie lange darf der Anreiseweg für eine Erlebnisreise maximal sein?**

Ca. 2 Stunden. Lieber weniger.

- **Wie werden solche Ausflüge in der Regel finanziert? Wieviel kann ein solches Angebot kosten, damit es von Schulklassen genutzt werden kann?**

Das ist recht unterschiedlich. Meist zahlen die Lehrpersonen es aus ihrer Klassenkasse (Materialgeld für die Klasse pro Jahr). Sie verzichten auf anderes und ermöglichen sich so Ausflüge. Als Schulreise konzipiert kann auch ein Elternbeitrag dafür eingezogen werden. Manche Klassen „arbeiten“ auch, um sich Ausflüge zu ermöglichen. (Schoggitaler Verkauf, Veloputzete

etc.) Häufig sind die Klassen aber mit wenig Geldmitteln ausgestattet. Möglichkeiten sind auch die Finanzierung über Stiftungen (z.B. education 21 finanziert BNE-Projekte etc.). Häufig sind diese Möglichkeiten den Lehrpersonen jedoch nicht bekannt.

Betreffend den Kosten: das finde ich schwierig zu sagen. Mehr als 500 Franken inklusive Reise, Führung etc. sollte es jedoch nicht kosten. Da sollte dann aber eine Führung oder so etwas dabei sein.

- **Was für Infos brauchen die Lehrpersonen und die SuS im Vorfeld einer solchen Erlebnisreise?**

Lehrpersonen: Worum geht es? Warum soll ich dies mit den SuS durchführen? Was profitieren die SuS? Was lernen sie? An welchen Kompetenzen kann damit gearbeitet werden? Wie kann ich die SuS vorbereiten? Wie komme ich hin und wieder weg? Was kostet es? Wie finanziere ich diesen Ausflug? Wer ist noch dabei? Wer steht dahinter? Wen anfragen bei Unklarheiten? Wo finde ich weitere Infos?

SuS: Worum geht es? Was soll ich nachher wissen und können? Was erwartet mich? Was kann ich erleben? Wozu soll das gut sein?

- **Ist es sinnvoll eine Vorbereitung zum Thema in Unterricht durchzuführen?**

Ev. Ja. Siehe oben.

Anreise

- **Können Sie sich vorstellen die Erlebnisreise mit den Velo oder kombiniert mit einer Wanderung zu besuchen?**

Ja. Besonders, wenn es als Schulreise angeboten werden kann finde ich eine Wanderung zwingend.

Aufenthalt

- **Was für Themen/Aktivitäten sind besonders attraktiv für die SuS?**

Selber entdecken. Selber suchen. Selber forschen. Selber tun und ausprobieren. Rätsel lösen. Knobeln. Zusammen sein.

Tiere sind immer attraktiv. Spuren von Tieren. Reizvolle Aussichten z.B. von Türmen. Handwerk zum selber ausprobieren. Theaterführungen. OL / Schnitzeljagd. Quiz.

- **Was ist eine optimale länge für eine Exkursion im Parkgebiet? (Halbtages oder ganz Tagesexkursion)**

Je weitere der Anfahrtsweg desto eher eine Ganztagesexkursion oder sogar ein Klassenlager. Von gerade ausserhalb oder sogar aus dem Park ist eine Halbtagesexkursion auch sinnvoll.

- **Wie soll die Information vor Ort stattfinden? (Broschüre, Naturguide, oder eigene Lehrperson)**

Ist von der Lehrperson abhängig. Broschüre ist möglich. Für SuS sollte sie jedoch als Quiz, Schnitzeljagd, Lesespur, Smartphoneguide (z.B. locandy.com) oder so aufgebaut sein.

Das könnte ich mir gut vorstellen. Die weiteren nötigen Informationen können dann wahrscheinlich gut von der Lehrperson selber eingebracht werden.

Einen Guide anbieten würde ich auf jeden Fall. Das macht das Angebot auch attraktiv für Lehrpersonen die sich zwar interessieren, selber aber nur wenig Ahnung haben.

- **Was für Bedürfnisse bezüglich Verpflegung haben sie? (Feuerstellen oder Verpflegung mit regionalen Produkten aus dem Park?)**

Feuerstellen. Oder sonst schöne Picknickplätze ohne grillieren. Möglichkeiten zum Aufenthalt „am Schärme“ vorsehen.

Ein Versucherli mit Produkten aus dem Park ist toll. (z.B. als kleiner Apéro oder ein Dessert) Die komplette Verpflegung mit Produkten aus dem Park finde ich nicht sinnvoll.

Abreise

- **Was für eine Lektion/Lerninhalt sollten die SuS mit nachhause nehmen?**

Was ist hier „typisch Park“?

Was hat das erlebte mit dem Park zu tun?

Warum gibt es hier einen Park? Was tut er? Was will er?

Gefällt es mir hier?

Nachbearbeitung

- **Ist eine Nachbearbeitung des behandelten Themas im Unterricht erwünscht oder unerwünscht? Sinnvoll oder Zuviel?**

Siehe bei Vorbereitung. Ich finde, es ist beides möglich. Wenn es vorbereitet wurde, kann die Reise der Höhepunkt und Abschluss sein. Ich würde sicher mit einem: was hat gefallen? Woran erinnert ihr euch? darauf zurückschauen und es dabei belassen.

Eine Nachbearbeitung ist sinnvoll, wenn man es als erstes Treffen mit dem Thema konzipiert hat.

Als Schulreise würde ich es weder vor noch nachbesprechen, sondern einfach wirken lassen.

Anhang B

Interview Antworten Marcella Tschachteli

Allgemein

- **Passt eine Erlebnisreise in einen regionalen Naturpark, mit dem Ziel zu wissen, was ein Regionaler Naturpark ist, besser in Zyklus eins oder zwei?**

Mit Zyklus meinen Sie die Phasen? Also Kindergarten bis 2. Klasse oder 3. Bis 6. Primar? Für mich geht beides. Falls sie das Schuljahr meinen, eher ins 2. Semester, also zwischen März und Juni.

- **Die Erlebnisreise wird am ehesten im Fach NMG eingebettet werden. In welchem Rahmen sollte sich das Programm der Erlebnisreise an den Kompetenzen des Lehrplans orientieren?**

Ich würde mich am Lehrplan 21 orientieren und es macht sicher Sinn, diese grob miteinzubeziehen. Ich kann mir aber auch vorstellen, dass ein solcher Ausflug im Rahmen einer üblichen Schulreise stattfinden kann.

- **Wie detailliert sollte die Erlebnisreise sein? Sollte die Erlebnisreise mit den Kompetenzbereichen, Kompetenzen oder Kompetenzstufen vereinbar sein?**

Kompetenzbereichen (also grob)

- **Welche Kompetenzbereich (Kompetenz oder Kompetenzstufe) sollen mit der Erlebnisreise abgedeckt werden?**

Vor der Reise

- **Erachten Sie es als wichtig, das die Schüler und Schülerinnen wissen, was ein Park von nationaler Bedeutung ist? Warum ja/nein**

Ja, das ist Allgemeinbildung

- **Wie lange darf der Anreiseweg für eine Erlebnisreise maximal sein?**

1,5h

- **Wie werden solche Ausflüge in der Regel finanziert? Wieviel kann ein solches Angebot kosten, damit es von Schulklassen genutzt werden kann?**

Wir haben (mit Weg) z.b. im Kindergarten 15 CHF/SuS, in der 6. Primar 35 CHF/SuS. Dazwischen steigert es sich. Die Gemeinde trägt normalerweise die Kosten, welche ich als Schulleiterin ein gutes Jahr vorher budgetiere. Für besondere Ausflüge können auch einmal 5-10 CHF von den Eltern dazu eingefordert werden, wir versuchen das aber möglichst zu vermeiden, da die Schulbildung kostenlos sein soll.

- **Was für Infos brauchen die Lehrpersonen und die SuS im Vorfeld einer solchen Erlebnisreise?**

Was gibt es zu sehen, entdecken und lernen? Eine Ansprechperson für Fragen wäre sicher auch gut.

- **Ist es sinnvoll eine Vorbereitung zum Thema in Unterricht durchzuführen?**
-

Oft sind solche Ausflüge „Abschlüsse“/Highlights eines Themas.

Anreise

- **Können Sie sich vorstellen die Erlebnisreise mit dem Velo oder kombiniert mit einer Wanderung zu besuchen?**

Ja. Velo ab der 4. Klasse Primar

Aufenthalt

- **Was für Themen/Aktivitäten sind besonders attraktiv für die SuS?**

Spielen in der Natur (Bach, Hügel mit Steinen, Wald), Kontakte in irgendeiner Form zu Tieren. Gestalten, mit den Händen etwas tun und dabei lernen.

- **Was ist eine optimale Länge für eine Exkursion im Parkgebiet? (Halbtages oder ganz Tagesexkursion)**

1 mal oder wahlweise 2 mal 2,5 Stunden wäre sicher eine gute Zeitdimension. Dazwischen bräteln und spielen.

- **Wie soll die Information vor Ort stattfinden? (Broschüre, Naturguide, oder eigene Lehrperson).**

Guide wäre sicher toll, wenn es zahlbar ist. Ansonsten dienen Broschüren zur Information der Lehrperson, welche anschliessend die SuS informieren kann.

- **Was für Bedürfnisse bezüglich Verpflegung haben sie? (Feuerstellen oder Verpflegung mit regionalen Produkten aus dem Park?)**

Eher Feuerstellen mit guten Bewegungsmöglichkeiten rundum.

Abreise

- **Was für eine Lektion/Lerninhalt sollten die SuS mit nachhause nehmen?**

Das wird sicher jede LP für sich anders beantworten, je nach Alter/Thema/Klassenzusammensetzung.

Nachbearbeitung

- **Ist eine Nachbearbeitung des behandelten Themas im Unterricht erwünscht oder unerwünscht? Sinnvoll oder Zuviel?**

Jeder Ausflug wird in einer kurzen oder längeren Form irgendwie nachbearbeitet.

Anhang C

Interview Antworten Mittelstufenlehrperson Gemeinde Bözberg

Allgemein

- **Passt eine Erlebnisreise in einen regionalen Naturpark, mit dem Ziel zu wissen, was ein Regionaler Naturpark ist, besser in Zyklus eins oder zwei?**
-

Passt zu beiden Zyklen, je nach Inhalt. Mit dem Ziel, „wirklich“ (vertieft) zu wissen (und zu verstehen) was ein Naturpark ist, passt es eher in Zyklus 2.

- **Die Erlebnisreise wird am ehesten im Fach NMG eingebettet werden. In welchem Rahmen sollte sich das Programm der Erlebnisreise an den Kompetenzen des Lehrplans orientieren?**

Ich finde es sehr wichtig, dass sich das Programm vor allem an den Kompetenzen des Lehrplans orientiert. Dies ist der Auftrag der Schule. In welchem Rahmen das sein sollte? Wie meinen Sie das?

- **Wie detailliert sollte die Erlebnisreise sein? Sollte die Erlebnisreise mit den Kompetenzbereichen, Kompetenzen oder Kompetenzstufen vereinbar sein?**

Mit allen vorstellbar. Spontan (aus dem Gefühl heraus) am ehesten die Kompetenzen.

- **Welche Kompetenzbereich (Kompetenz oder Kompetenzstufe) sollen mit der Erlebnisreise abgedeckt werden?**

- in ausgewählten Lebensgemeinschaften Pflanzen und Tiere, deren Namen und Eigenschaften kennen lernen und sie mit treffenden Begriffen beschreiben.
- Entwicklungen und Veränderungen in der Umgebung wahrnehmen und beschreiben.
- Wichtigkeit des Naturschutzes erkennen.
- mit den Lebenszeiten vertraut werden.

Vor der Reise

- **Erachten Sie es als wichtig, das die Schüler und Schülerinnen wissen, was ein Park von nationaler Bedeutung ist? Warum ja/nein**

Ja, weil dieses Wissen sensibilisiert.

- **Wie lange darf der Anreiseweg für eine Erlebnisreise maximal sein?**

eine Stunde.

- **Wie werden solche Ausflüge in der Regel finanziert? Wieviel kann ein solches Angebot kosten, damit es von Schulklassen genutzt werden kann?**

Finanziert werden diese aus dem Budget für Exkursionen. Meist ist der höchste Kostenpunkt die Anreise. Pro Kind Zyklus 2 maximal 15 Franken (inkl. Anreise).

- **Was für Infos brauchen die Lehrpersonen und die SuS im Vorfeld einer solchen Erlebnisreise?**

Arbeitsmaterial (Aufgabenblätter) zur inhaltlichen Vorbereitung zum Thema. Evtl. auch Arbeitsmaterial (Aufgaben) für die Reise selber und für die Nachbereitung / Reflexion.

- **Ist es sinnvoll eine Vorbereitung zum Thema in Unterricht durchzuführen?**

Ja, auf jeden Fall. Inhaltlich wie auch organisatorisch.

Anreise

- **Können Sie sich vorstellen die Erlebnisreise mit dem Velo oder kombiniert mit einer Wanderung zu besuchen?**

Mit einer Wanderung sehr gut vorstellbar. Mit dem Velo erst für ältere Kinder machbar (nach der Fahrradprüfung, meist Ende 4. Klasse).

Aufenthalt

- **Was für Themen/Aktivitäten sind besonders attraktiv für die SuS?**

Erlebende und selbst handelnde Aktivitäten. Besondere Aktivitäten, welche nicht alltäglich sind.

- **Was ist eine optimale Länge für eine Exkursion im Parkgebiet? (Halbtages oder ganz Tagesexkursion)**

Beides gut vorstellbar.

- **Wie soll die Information vor Ort stattfinden? (Broschüre, Naturguide, oder eigene Lehrperson)**

Alles möglich. Broschüre sinnvoll.

- **Was für Bedürfnisse bezüglich Verpflegung haben sie? (Feuerstellen oder Verpflegung mit regionalen Produkten aus dem Park?)**

Feuerstelle sinnvoll. Bänke (und evtl. Tische) wünschenswert.

Abreise

- **Was für eine Lektion/Lerninhalt sollten die SuS mit nachhause nehmen?**

Bereichernde Erfahrungen.

Nachbearbeitung

- **Ist eine Nachbearbeitung des behandelten Themas im Unterricht erwünscht oder unerwünscht? Sinnvoll oder Zuviel?**

Reflexion wichtig, sehr erwünscht.

Anhang D

Interview Antworten Unterstufenlehrperson Gemeinde Bözberg

Allgemein

- **Passt eine Erlebnisreise in einen regionalen Naturpark, mit dem Ziel zu wissen, was ein Regionaler Naturpark ist, besser in Zyklus eins oder zwei?**
-

Ich denke, das kommt etwas darauf an wie das ganze gestaltet ist. Grundsätzlich kann ich mir aber vorstellen, dass es bereits in Zyklus eins sehr spannend sein kann eine Erlebnisreise zu machen und Infos darüber zu erhalten. Wenn es aber um das klare Verständnis eines Naturparks geht, dann passt es schon besser in Zyklus zwei.

- **Die Erlebnisreise wird am ehesten im Fach NMG eingebettet werden. In welchem Rahmen sollte sich das Programm der Erlebnisreise an den Kompetenzen des Lehrplans orientieren?**

Es sollte bestimmt an den Lernziele des Lehrplans anknüpfen und einige Punkte beinhalten, so dass auch in der Schule daran weitergearbeitet werden kann.

- **Wie detailliert sollte die Erlebnisreise sein? Sollte die Erlebnisreise mit den Kompetenzbereichen, Kompetenzen oder Kompetenzstufen vereinbar sein?**

Ich finde, es sollte mit den Kompetenzbereichen vereinbar sein. So legt es eine wichtige Grundlage, welche im Unterricht noch in den genaueren Kompetenzen vertieft und verfeinert werden kann.

- **Welche Kompetenzbereich (Kompetenz oder Kompetenzstufe) sollen mit der Erlebnisreise abgedeckt werden?**

Sicherlich sollte es sich um den Kompetenbereich Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden abdecken. Ich könnte mir vorstellen, dass es spannend wäre die Kompetenz Phänomene der belebten und unbelebten Natur da noch mitreinspielen zu lassen.

Vor der Reise

- **Erachten Sie es als wichtig, das die Schüler und Schülerinnen wissen, was ein Park von nationaler Bedeutung ist? Warum ja/nein**

Ja, ich erachte es als sinnvoll, da so das Ganze eingebettet wird und erkennbar wird, wofür die Parks gut sind und was ihre Bedeutung ist. Ich denke aber, dass diese nationale Bedeutung für Zyklus 1 noch eher schwierig zu verstehen ist.

- **Wie lange darf der Anreiseweg für eine Erlebnisreise maximal sein?**

Der Weg sollte meiner Meinung nach nicht länger als eine Stunde sein, da es sonst zeitlich nicht möglich wäre es in den Schulalltag einzugliedern. Zudem ist es wichtig, dass genügend Zeit für den Park vorhanden ist und nicht für den Weg verbraucht wird.

- **Wie werden solche Ausflüge in der Regel finanziert? Wieviel kann ein solches Angebot kosten, damit es von Schulklassen genutzt werden kann?**

An unserer Schule werden Exkursionen von der Schule finanziert. Jedoch dürfen sie das Budget nicht überschreiten. Im Budget ist auch die Schulreise drin, das bedeutet, dass noch ungefähr 200 Franken übrig bleiben für Aufflüge.

- **Was für Infos brauchen die Lehrpersonen und die SuS im Vorfeld einer solchen Erlebnisreise?**

Es wäre wichtig, dass die Lehrpersonen Verhaltensregeln sowie einige Inputs zu vorbereitenden Sequenzen erhalten. Dazu sollten Infos über den Park und derer Bedeutung, welche sich die Lehrperson einlesen kann, vorhanden sein. So können die Kinder optimal vorbereitet werden, um möglichst viel aus dieser Exkursion zu gewinnen.

- **Ist es sinnvoll eine Vorbereitung zum Thema in Unterricht durchzuführen?**
-

Ich finde es sehr sinnvoll eine Vorbereitung durchzuführen. Nur so können die Kinder auch möglichst viel lernen beim Ausflug. Wenn sie unvorbereitet und ohne jegliches Vorwissen dastehen, können neue Infos nirgends anknüpfen und gehen so schnell wieder vergessen.

Anreise

- **Können Sie sich vorstellen die Erlebnisreise mit dem Velo oder kombiniert mit einer Wanderung zu besuchen?**

Mit dem Velo könnte ich mir nicht vorstellen für den 1. Zyklus, da sie die Veloprüfung noch nicht haben. Eine Wanderung jedoch würde mir sehr gefallen, da die Kinder so bereits auf die Natur sensibilisiert werden und es eine super Verbindung wäre.

Aufenthalt

- **Was für Themen/Aktivitäten sind besonders attraktiv für die SuS?**

In meiner Stufe (Kindergarten) sind die Kinder – egal welche Themen – sehr motiviert und interessiert. Sobald das Thema mit der Natur, Tieren und Pflanzen zu tun hat, gibt es für sie sehr viel zu entdecken, was bestimmt besonders attraktiv ist für sie.

- **Was ist eine optimale Länge für eine Exkursion im Parkgebiet? (Halbtages oder ganz Tagesexkursion)**

Einen halben Tag würde genügen, da es sonst zu lange und zu viele Informationen auf einmal sind. Die Kinder können sich nicht so lange konzentrieren.

- **Wie soll die Information vor Ort stattfinden? (Broschüre, Naturguide, oder eigene Lehrperson)**

Eine Führung wäre meiner Meinung nach sehr spannend, da die Kinder so auch Infos mal von einer anderen Person in anderem Stil erhalten. Eine Broschüre finde ich für Zyklus 1 eher ungünstig. Schön wäre, wenn die Kinder auch selber aktiv werden könnten und eigene Experimente oder Entdeckungen machen können.

- **Was für Bedürfnisse bezüglich Verpflegung haben sie? (Feuerstellen oder Verpflegung mit regionalen Produkten aus dem Park?)**

Einen Pikkplatz mit Feuerstelle würde schon genügen.

Abreise

- **Was für eine Lektion/Lerninhalt sollten die SuS mit nachhause nehmen?**

Die Kinder sollten wissen, was ein solcher Park überhaupt ist und was er bedeutet. Zudem sollten sie erfahren, wer oder was dort lebt.

Nachbearbeitung

- **Ist eine Nachbearbeitung des behandelten Themas im Unterricht erwünscht oder unerwünscht? Sinnvoll oder Zuviel?**

Eine Nachbearbeitung ist meines Erachtens genauso wichtig wie eine Vorbereitung und sollte unbedingt dazugehören. So können die Inhalte und das Gelernte nochmals vertieft und aktiviert werden, was das langfristige Lernen fördert.

Anhang E

Zusammenfassung Telefongespräch mit Ilona Bättschman (Mitarbeiterin Rucksackschule Zürich) vom 07.06.2017

Vorgängiges Mail an die Rucksackschule

Ich bin Angelina Schwinger und studiere Umweltingenieurwesen an der ZHAW in Wädenswil mit der Vertiefungsrichtung Landschaft, Bildung und Tourismus(LBT). Im 4. Semester haben wird die Aufgabe eine Semesterarbeit zu schreiben. Ich habe die Möglichkeit die Semesterarbeit mit dem Jurapark Aargau zusammen zu schreiben. Meine Aufgabe ist es, ein Grobkonzept einer Entdeckungsreise für ein Umweltbildungsangebot im Jurapark Aargau zu schreiben. Dafür benötige ich die Bedürfnisse der Schüler. Finde dazu aber keine umfängliche Literatur. Meine Korrektorin meinte, ich könne auch Erfahrene Leute fragen. Da kommt ihr ins Spiel

Da ihr ja viele Angebote für Kinder im Bereich der Umweltbildung anbietet, dachte ich mir, ihr kennt die Bedürfnisse der Schüler (Zyklus 2) und möchtet diese eventuell mit mir teilen? Es geht darum, was für Bedürfnisse die Schüle im Zusammenhang mit einer Exkursion/Erlebnisreise im Jurapark Aargau haben oder wie man eine Erlebnisreise gestalten muss, damit sie den Bedürfnissen der Schüler angepasst sind. Falls ja möchte ich weiter fragen, ob ich eure Antworten in meiner Semesterarbeit verwenden darf.

Die Antwort der Frage habe ich von Frau Ilona Bättschman mündlich in einem Telefongespräch erhalten. Die Antworten von Frau Bättschman bezüglich den Bedürfnissen von Kinder auf einer Exkursion wurden stichwortartig zusammengefasst:

- Ganzheitlich (Kopf, Herz und Hand)- Kinder sollen riechen, schmecken, hören, selber etwas mit den Händen machen können.
 - Etwas mit nach Hause nehmen. Gebasteltes aus Naturmaterialien
 - Vertraut werden (bei mehrmaligen Besuchen soll jedes Kind seinen eigenen Platz haben)
 - Impulse von den Leitungspersonen sind gut aber
 - Freies Spielen und Erforschen ist auch sehr wichtig. Kinder sollen eigene Beziehung zu der Natur aufbauen können
 - Selber Erfahren und nicht nur neues Wissen
 - Selbständiges Handeln
 - Über die gemachten Erfahrungen während der Erlebnisreise sprechen- verfestigt das Erlebte
-

Anhang F

Plakat

Erlebnisreise für Schulklassen im Jurapark Aargau



Theorie & Analyse



Ergebnis: Grobkonzept für eine Erlebnisreise

Rahmenbedingungen:

- Angebot mehrheitlich im Park
- Anreise mit ÖV
- Bei Zusatzangeboten (Verpflegung) regionale Produzenten berücksichtigen

Bildungsziel:

- Die Schüler und Schülerinnen (SuS) kennen den Aufbau eines Regionalen Naturparks (100 km², keine Kern- oder Umgebungszone)
- Die SuS kennen nach der Erlebnisreise den Aufgaben eines Regionalen Naturparks (Erhalt und Aufwertung der Kultur- und Naturlandschaft, Förderung der nachhaltigen Wirtschaft in der Region und Bildung und Sensibilisierung) und haben diese selber erlebt.
- Die SuS kennen verschiedene Aktivitäten, welche man in einem Park machen kann und können einige davon aufzählen.

Themen:

- Perimuk, der kleine Jurasaurier, wohnt im Jurapark Aargau und möchte gerne den SuS zeigen, warum es so toll ist, im Jurapark Aargau zu wohnen. Perimuk möchte den SuS erklären, wie ein Regionaler Naturpark aufgebaut ist und speziell, was die Aufgaben eines solchen sind. Anschliessend ist Perimuk der Meinung, dass es einfach ist, diese in Theorie gelernten Aufgaben

Medien:

- Arbeitsblatt (Vom Jurapark Aargau zur Verfügung gestellt)
- Bauernhof (Ort Erlebnisreise)

Arrangement:

- Vor- und Nachbearbeitung
- Bei Ausarbeitung des Detailkonzeptes: Orientierung an naturerleben mit Joseph Cornell

Wirkungsziele:

Den SuS ist bewusst, dass sie in einem Park leben und sie können verstehen, was für Vorteile der Jurapark für die Region und für die Bewohner dieser Region haben kann

Zielgruppe:

Schulklassen aus dem Park oder Partnergemeinden des Zyklus zwei (3-6 Klasse)

Quellen:
R.J. Langg & M. Biglinger (2009). Schülerjahre. Wie Kinder besser lernen. München: Piper Verlag GmbH
www.zuerich.ch
www.jurapark-aargau.ch
BfU (Hrsg.) (2013). Rahmenkonzept Bildung für Pflanze und Naturerleben. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern, Umwelt Wissen Nr. 1200.71 S.